

VON A BIS Å

(FAST) ALLES ÜBER DIE FRANKFURTER SKANDINAVISTIK



- EXKURSION NACH MÜNCHEN
- IN SKANDINAVIEN:
AUSLANDSSEMESTER IN KOPENHAGEN
- PRAKTISCHES:
VOM FOTOGRAFEN ZUM MARKETING-MANAGER
- WAS IST EIGENTLICH ...
DINGTHEORIE?
- TAGUNGSBERICHT:
STUDENTISCHE KONFERENZEN IN
ISLAND, DÄNEMARK UND SCHOTTLAND



EDITORIAL

Neulich war ich beim Orthopäden und traf in der Praxis auf einen mir noch unbekannten Arzt. Der schaute auf meine Patientinnenakte, und als er mich ansprach, wusste ich schon, was sein erster Satz sein würde: „Frau Doktor Schulz – sind Sie Kollegin?“. Obwohl ja in der Medizin der Dokortitel schon längst kein Muss mehr ist, und obwohl es eine ganze Reihe verschiedener Dokortitel gibt (in der Skandinavistik erwirbt man sich in der Regel den Dr.phil.), ist es offensichtlich doch noch so, dass viele bei der „Frau Doktor“ zuerst an eine Medizinerin denken. Lange habe ich mich vor allem amüsiert über diese Frage, und den Fragenden eine gewisse Betriebsblindheit gegenüber anderen Wissensfeldern unterstellt. Irgendwann aber erläuterte mir eine Ärztin, dass sie damit vor allem herausfinden will, wie ausführlich sie bestimmte Dinge – Krankheitsbilder, Ursachen, Nebenwirkungen – erklären muss, und wie sie ihre Sprache dafür wählt. Und wer sich schon einmal mit unverständlichen Diagnosen herumgeschlagen hat, wird dankbar sein, wenn zu unschönen Erkenntnissen über gesundheitliche Probleme nicht noch die sprachliche Überforderung und das Gefühl, die eigene Situation nicht wirklich verstehen zu können, hinzukommen.

Darum, eine Sprache zu finden, die die Angesprochenen verstehen, geht es auch in diesem Magazin immer wieder. Denn unser Ziel ist es, auch jenen, die gar keine Idee vom Inhalt und Nutzen der Skandinavistik haben, ein paar Einblicke zu geben und zu zeigen, wie breit das Themenspektrum unseres Faches tatsächlich ist und wie viele Anknüpfungspunkte sich auch jenseits der engeren akademischen Welt ergeben. Das inhaltlich und fachlich korrekt *und zugleich* in einer Sprache zu tun, die man auch ohne universitäre Vorkenntnisse versteht – das ist gar nicht immer so einfach. Und es ist eine der Fähigkeiten, der sogenannten *soft skills*, die man in einem Skandinavistikstudium neben den Fachinhalten erwerben kann: Sich auf sein Publikum einzustellen, zu überlegen, wen man wie anspricht, was an Kenntnissen vorausgesetzt werden kann, welche Themen bei welcher Zielgruppe Aufmerksamkeit finden. Auch im achten *Von A bis Å* ist hoffentlich wieder für alle was dabei, egal, ob aus dem Kreis der Fachfremden, Studierenden oder Absolvent*innen!

Der Orthopäde wunderte sich übrigens – und auch das ist kein Einzelerlebnis –, dass es ein eigenes Fach für die Literatur und Kultur Skandinaviens gebe. So recht vorstellen konnte auch er sich nicht, was wir hier treiben und wofür das gut ist. Leider habe ich versäumt, ihn auf dieses Institutsmagazin hinzuweisen. Als er aber hörte, dass es am 25. Juni einen Tag der Geisteswissenschaften für studieninteressierte Schüler*innen gebe, meinte er, da würde er gern mit seiner Tochter vorbeikommen. Vielleicht lässt die sich dann von einem unserer Mini-Workshops zur norwegischen Sprache, altnordischen Mythologie oder zu den nordischen Elfen begeistern!

Katja Schulz für das Redaktionsteam.

Wir freuen uns über Beiträge von Ihnen: Erlebnisse, Erfahrungen oder Entdeckungen in der Skandinavistik – in Frankfurt oder anderswo. Gern greifen wir auch Ihre Anregungen auf und freuen uns, wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit in der Redaktion haben! Wenden Sie sich gern persönlich an die Redaktion oder per E-Mail an [skandinavistik\[at\]uni-frankfurt.de](mailto:skandinavistik[at]uni-frankfurt.de).

INHALTSVERZEICHNIS

INSTITUTSINFORMATIONEN

Wer ist wer am Institut für Skandinavistik?	S. 3
Veranstaltungen im Sommersemester.....	S. 6
Jubiläum des deutsch-dänischen Blogs Kulturkiosk. Von Katharina Schulz-Gabel	S. 8
Veranstaltungsrückblicke:	
Nora. Ein Thriller in den Kammerspielen München. Von F. Wagner	S. 9
Lesung mit Glenn Bech. Von Katharina Schulz-Gabel	S. 11
Kulturschmæck. Eine dänisch-deutsche Quiz-App. Von Rebecca Jakobi	S. 12
Unsere Absolvent*innen	S. 14

IN SKANDINAVIEN

Unsere Partner-Universitäten in Skandinavien.....	S. 15
Im Porträt: Kopenhagen. Von Mona Langhorst	S. 15
Im Porträt: Frankfurt am Main. Von Lucia Santercole	S. 17

PRAKTISCHES

Bericht aus der Praxis:	
Vom Fotografen zum Marketing-Manager. Von Lukas Maurer	S. 18

AUS DER WISSENSCHAFT

Was ist eigentlich ... Dingtheorie? Von Michelle Andor	S. 20
Tagungsbericht: Drei studentische Konferenzen. Von Michelle Andor	S. 22
Tagungsbericht: Frankfurt am Meer. Von Brandon Kaaz.....	S. 25

SKANDINAVISCHES MEDIEN

Buchbesprechung: Rezension des dänischen Romans <i>Judith Fürste</i> . Von Katharina Zech	S. 26
Buchbesprechung: Neuübersetzung der Erstausgabe von <i>Hunger</i> . Von Katharina Schulz-Gabel	S. 27
Medienempfehlungen: Unsere Lieblinge und Neuentdeckungen	S. 28
Übersicht über die skandinavische Zeitungslandschaft	S. 30

AUS DER INSTITUTSGRUPPE

Die Institutsgruppe: Wer sind wir?	S. 31
Die Institutsgruppenmitglieder	S. 32

INFORMATIONEN FÜR (NICHT NUR NEUE) STUDIERENDE

Neu am Institut?.....	S. 33
Rund um die Uni.....	S. 35

IMPRESSUM & KONTAKT	S. 40
---------------------------	-------

WER IST WER AM INSTITUT FÜR SKANDINAVISTIK?

IHRE ANSPRECHPARTNER*INNEN

Professor*innen

Prof. Dr. Frederike Felcht

Professorin für Neuere Skandinavistik,
geschäftsführende Direktorin
E-Mail: felcht[at]em.uni-frankfurt.de



Seit Oktober 2013 arbeite ich an der Universität Frankfurt. Zunächst war ich Juniorprofessorin; seit Oktober 2021 bin ich Professorin für Neuere skandinavische Literatur und Kultur. Ich unterrichte und berate Studierende auf allen Niveaus. Im Sommersemester biete ich neben meinem Examenscolloquium ein Seminar zu skandinavischer Naturlyrik für das Einführungsmodul in die neuere Skandinavistik und ein Seminar zu Biodiversität in der skandinavischen Kinder- und Jugendliteratur für fortgeschrittene Studierende an. Alle Interessierten lade ich außerdem sehr herzlich zur Teilnahme am Podcast-Workshop ein, den ich gemeinsam mit der Audioproduzentin Dr. Christina Gehrlein leite. Meine Forschungsschwerpunkte liegen auf Umwelt und Literatur sowie Armut in der skandinavischen Literatur. Ich habe mit einer Arbeit über Hans Christian Andersen aus einer globalisierungstheoretisch fundierten Perspektive promoviert und 2020 ein Buch über Hunger in den skandinavischen Literaturen von 1830 bis 1960 veröffentlicht. Derzeit forsche ich zu Meeren in der skandinavischen Literatur; ein mit Dr. Katie Ritson vom Rachel Carson Center for Environment and Society herausgegebener Themenschwerpunkt dazu wird dieses Jahr in der Open Access-Zeitschrift [NORDEUROPAforum](#) erscheinen. Vor meiner Tätigkeit in Frankfurt habe ich an verschiedenen deutschen Universitäten gearbeitet und in Skandinavien geforscht.

Prof. Dr. Matthias Egeler

Professor für Ältere Skandinavistik
E-Mail: Egeler[at]em.uni-frankfurt.de

Seit dem Sommersemester 2024 bin ich hier am Institut Professor für Ältere Skandinavistik. Als Lehrer unterrichte ich Studierende aller Semester und stehe jederzeit für Beratungsgespräche zur Verfügung. Als Forscher liegen meine Schwerpunkte in der isländischen Mythologie sowie auf Raum und Landschaft. Dabei unternehme ich immer wieder Streifzüge in die Welten der keltischen Literaturen und der isländischen Volkssagen und kehre von dort dann mit neuen Perspektiven in den Kernbereich der Altnordistik zurück. Ich habe in Deutschland und England studiert und war zweitweise als Postdoc in Irland. Meine Promotion behandelte die Mythologie der Walküren und ihrer Schwesterfiguren im alten Irland und im antiken Mittelmeerraum. Derzeit bin ich außerdem Leiter eines Projekts zur Sagenlandschaft der isländischen Westfjorde in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum der Universität Islands in Hólmavík am Steingrímsfjord.



Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen

Dr. Katja Schulz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Ältere Skandinavistik, Betreuerin Eddasammlung, Erasmus-Koordinatorin für Island
E-Mail: k.schulz[at]em.uni-frankfurt.de

In Frankfurt bin ich seit 1994 an der Edda-Forschung beteiligt, war aber zwischendurch auch an anderen Universitäten forschend und lehrend tätig. In der Lehre liegt mein Schwerpunkt auf der mittelalterlichen Literatur und Mythologie und in meiner Doktorarbeit habe ich über Riesen in der altnordischen Literatur geschrieben. Spannend finde ich, wie die Mythen und Stoffe aus dem nordischen Mittelalter bis in unsere Tage weiterleben; damit befasst sich ein Großteil meiner Forschung und es geht auch immer wieder in meine Lehrveranstaltungen ein. Ich freue mich darauf, Sie demnächst persönlich mit diesen Themen bekannt zu machen!



Brandon Taylor Kaaz, M.A.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Neuere Skandinavistik

E-Mail: kaaz[at]jem.uni-frankfurt.de



Seit Oktober 2023 bin ich am Institut für Skandinavistik Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Neueren Skandinavistik. An der Goethe Universität selbst bin ich schon länger – ich habe hier im Bachelor Skandinavistik und im Master Comparative Literature studiert. Neben meinem Studium bin ich auch allgemein ermächtigter Übersetzer für die Sprachen Englisch-Deutsch geworden und arbeite noch gelegentlich in diesem Bereich. Zusätzlich zu meiner Tätigkeit in der Lehre promoviere ich in der Neueren Skandinavistik. Das Thema meiner Dissertation ist „The Blue Uncanny“ – ich untersuche skandinavische Literatur zum Meer/zu Flüssigkeiten mit dem Konzept des Unheimlichen. Zu meinen Forschungsinteressen zählen Blue Humanities, Environmental Humanities, Anthropocene Studies, Ecocriticism, Psychoanalyse, Neue Materialismen und Posthumanismus. Kommt gerne auf mich zu, falls ihr Fragen rund um das Studium habt!

Lektor*innen

Espen Børdahl, cand. philol.

Lektor für Norwegisch, Erasmus-Koordinator für Norwegen

E-Mail: ebordahl[at]jem.uni-frankfurt.de



Ich habe in Oslo und Berlin Germanistik, Geschichte, Ideengeschichte und Linguistik studiert. Seit 2003 unterrichte ich Norwegisch, und seit 2009 bin ich am Institut in Frankfurt als Norwegischlektor tätig. Norwegisch zu lernen macht viel Freude. Am Ende des Studiums können Sie sich bei entsprechendem Engagement fließend auf Norwegisch verständigen und haben fundierte Kenntnisse von norwegischer Literatur und Kultur erworben. Ich freue mich auf Sie!

Marlene Hastenplug, cand. mag.

Lektorin für Dänisch, Erasmus-Koordinatorin für Dänemark

E-Mail: hastenplug[at]jem.uni-frankfurt.de

Hej med jer!

Ich unterrichte Dänisch, und Fremdsprachendidaktik gehört zu meinen Hauptinteressen. Im Januar kam das zweite Dänisch-Lehrbuch heraus, das ich in Zusammenarbeit mit meiner Kollegin Caroline Ballebye geschrieben habe: *24 fantastiske danskere. Dansk sprog og kultur for fortsættere* (Gyldendal 2024), das erste, *Morfars Hostel. Dansk for tysksprogede*, erschien 2022 bei U Press. Bald kommt auch eine neue, aktualisierte Ausgabe von meinem Lehrbuch, *Dänisch mit System* (Langenscheidt 2024) auf den Markt. Als Ergänzung zu meinem Unterricht organisiere ich Tandempartnerschaften für meine Studierenden mit Dän*innen, die an den Universitäten in Aarhus und Kopenhagen Germanistik studieren. Zwei andere meiner Schwerpunkte bilden die dänische Literatur und das literarische Übersetzen, die sich in drei Publikationsprojekten vereinen ließen: *Hier habt ihr mich. Neue Gedichte aus Dänemark* (parasitenpresse 2017), *Schön habt ihrs hier. Neue Prosa aus Dänemark* (parasitenpresse 2020) und *Henrik Pontoppidan. Kaum ein Tag ohne Spektakel* (Wallstein Verlag 2023). Die Texte wurden in Seminaren von Studierenden der Skandinavistik übersetzt. Für die Webseite www.henrikpontoppidan.dk übersetzen Studierende unseres Instituts seit 2011 Journalistik und Kurzprosa des Nobelpreisträgers Henrik Pontoppidan. Zusammen mit erfahrenen literarischen Übersetzer*innen organisiere ich regelmäßig Workshops zum Thema „Dänisch-deutsches Übersetzen“, um den Nachwuchs zu fördern. Der nächste wird voraussichtlich im November 2025 an der Goethe-Universität stattfinden. Die Zielgruppe sind Skandinavistik-Studierende und angehende Übersetzer*innen aus dem deutschsprachigen Raum. Außerdem organisiere ich regelmäßig Autorenbesuche, Gastvorträge und Exkursionen. Ich freue mich, euch im April wiederzusehen!



Priv.-Doz. Dr. Jackie Nordström

Lektorin für Schwedisch, Erasmus-Koordinatorin für Schweden und Finnland, Gleichstellungsbeauftragte
E-Mail: nordstroem[at]em.uni-frankfurt.de



Seit 2012 arbeite ich hier am Institut als Schwedischlektorin. Mein Spezialgebiet ist schwedische Sprachwissenschaft, aber ich unterrichte auch schwedische Literatur und Landeskunde. Außerdem organisiere ich den Skandinavistikchor für Studierende und Mitarbeiter und bin Gleichstellungsbeauftragte.

Ich bin in Göteborg aufgewachsen und habe dort an der Universität skandinavische Sprach- und Literaturwissenschaft bis zum Magisterniveau studiert. Danach habe ich an der Universität Lund 2009 promoviert. Zwischen 2010 und 2012 war ich als Schwedischlektorin an der Universität Bonn tätig. 2018 habe ich in allgemeiner Sprachwissenschaft hier an der Goethe-Universität habilitiert.

Meine Forschungsschwerpunkte sind funktionale Sprachtypologie und vergleichende Sprachwissenschaft, ausgehend von den skandinavischen und den anderen germanischen Sprachen. Das übergreifende Ziel ist es, semantische und phonologische Erklärungen für linguistische Phänomene wie grammatische Kategorien und morphosyntaktische Strukturen zu finden. Zusätzlich forsche ich auf dem Gebiet Schwedisch als Fremdsprache, ebenfalls mit einem sprachvergleichenden und funktionalen Ausgangspunkt.

Geschäftszimmer

Miriam Schmitthenner, M.A.

E-Mail: schmitthenner[at]em.uni-frankfurt.de



Ich arbeite im Sekretariat der Skandinavistik, und wenn ihr irgendwelche Fragen habt, könnt ihr jederzeit gern zu mir kommen!

Außerdem befinden sich hier die Postfächer der Lehrenden, wo eure Hausarbeiten hineinkommen, über mich erhaltet ihr eure Scheine zurück, und nicht zuletzt tragt ihr euch hier zu gegebenem Zeitpunkt in die Anmelde-listen zum Glögg- und Mittsommerfest ein. Es lohnt sich auch, immer mal einen Blick auf die Tafel zu werfen, die während der Öffnungszeiten auf dem Gang steht. Dort werden kurzfristige Stundenplanänderungen und alle möglichen aktuellen Infos von Lesungen bis zu Jobangeboten ausgehängt bzw. ausgelegt. Das Sekretariat ist jeden Tag von 10 bis 14 Uhr, freitags bis 13 Uhr geöffnet.

Studentische Hilfskräfte

Michelle Andor, B.A.

E-Mail: andor[at]em.uni-frankfurt.de

Im Wintersemester 2016/17 begann ich mein Studium der Skandinavistik im Nebenfach. Innerhalb der ersten zwei Semester entwickelte ich eine große Begeisterung für die altnordische Literatur



und das skandinavische Mittelalter und wechselte kurzerhand ins Hauptfach. Seit September 2021 bin ich als studentische Hilfskraft angestellt. Ich unterstütze die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Forschung und Lehre und kümmere mich um die Homepage, Datenbanken und alles, was sonst noch so anfällt. Durch meine gesammelten Erfahrungen in der Skandinavistik bin ich euch gerne bei Fragen und Problemen behilflich, ob vor Ort im Geschäftszimmer oder auf sonstigem Wege.

Rebecca Jakobi, B.A.

E-Mail: r.jakobi[at]em.uni-frankfurt.de

Seit April 2022 arbeite ich als studentische Hilfskraft für die wissenschaftliche Zeitschrift NORDEUROPAforum, die ihren Hauptredaktionssitz am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin hat, mit Frederike Felcht als einer der Herausgeberinnen aber auch in Frankfurt vertreten ist. Dort betreue ich den Bereich der Rezensionen. Darüber hinaus kümmere ich mich seit ein paar Semestern um die Bibliotheksbestellungen unseres Instituts und bin für das Korrektorat eines interdisziplinären Buchprojekts zuständig.



VERANSTALTUNGEN IM SOMMERSEMESTER

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.30 - 10 Uhr					
10 - 12 Uhr	Schwedisch II Nordström, IG 0.201	Schwedisch IV Nordström, IG 0.201 Norwegisch II Børdahl, SH 4.103	Dänisch IV Hastenplug, SH 5.103 Schwedisch IV Nordström, IG 0.201 Norwegisch IV Børdahl, SH 4.103	Schwedisch II Nordström, IG 0.201 »Microhistory«, »close reading« und die große Theorie Egeler, SH 4.109	Dänisch IV Hastenplug, IG 0.201
12 - 14 Uhr	Dänisch VI Hastenplug, IG 0.201 Schwedisch VI Nordström, IG 0.201 Norwegisch VI Børdahl, SH 4.103	Norwegisch Master: Norsk barnelitteratur Børdahl, SH 4.102 Urnordische Sprache und Inschriften Nordström, IG 0.201	Schwedische Landeskunde (14-tägig) Nordström, IG 0.201	Von der Idee zur fertigen Hausarbeit Kaaz, SH 4.105 Schwedisch VI Nordström, IG 0.201	Dänisch VI Hastenplug, IG 0.201
14 - 16 Uhr	Dänisch II Hastenplug, IG 0.254 Norwegisch IV Børdahl, SH 4.103	Norwegisch VI Børdahl, SH 4.103	Dänisch II Hastenplug, IG 0.254 Norwegisch II Børdahl, SH 4.103	Altnordische Lektüre Egeler, SH 5.107	Übersetzung: Henrik Pontoppidan-Webseite Hastenplug, Zoom
16 - 18 Uhr	Norwegisch Kanon Børdahl, SH 0.104 16-19 Uhr: Interskandinavische Sprachkompetenz II EB, MH, JD, IG 0.201	Trolle Egeler, SH 4.105 Biodiversität in der skandinavischen Kinder- und Jugendliteratur Felcht, IG 0.201	Nordische Apokalypsen Schulz, SH 4.103	Skandinavische Naturlyrik Felcht, IG 254	
18 - 20 Uhr			Intuition und Kalkül – Aris Fioretos und die Kunst des Romans Kaaz, Cas 1.812		

- Kolloquium für fortgeschrittene Studierende und Examenskandidat*innen – Schulz, siehe QIS/LSF
- Kolloquium für fortgeschrittene Bachelor- sowie Masterstudierende zur Begleitung von Haus- und Projektarbeiten – Egeler, siehe QIS/LSF
- Kolloquium für Examenskandidat*innen im Bachelor und Master – Felcht, siehe QIS/LSF
- Übung: Kulturkiosk – Hastenplug, siehe QIS/LSF

Eine Auflistung aller Veranstaltungen des Instituts für Skandinavistik ist im [Vorlesungsverzeichnis QIS/LSF](#) zu finden. Dort können Sie auch herausfinden, für welche Module die jeweiligen Seminare angerechnet werden können.

EXTRACURRICULARES

Vorträge

Literatur und Biodiversität am Beispiel von Nils Holgerssons wunderbare Reise durch Schweden (1906/07)

Prof. Frederike Felcht hält diesen Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung *Transfer – Transformation. Ideen – Formen – Dynamiken*.

Zeit: Mittwoch, 12. Juni, 14–16 Uhr

Ort: HZ 9, Campus Westend

Solar Plexus

Die renommierte Frankfurter Poetikvorlesung hält diesmal der schwedische Schriftsteller Aris Fioretos.

Zeit: jeweils um 18:15 Uhr

4. Juni. Poetikvorlesung I

11. Juni. Poetikvorlesung II

18. Juni. Poetikvorlesung III

Ort: HZ 1, Campus Westend

Workshop

Zusammenhängend mit der Poetikvorlesung leiten Achim Geisenhanslüke und Brandon Kaaz einen Workshop mit Gästen (u.a. dem Übersetzer Paul Berf).

Zeit: 19. Juni, 10–16 Uhr

Lesungen

Aris Fioretos

Abschlusslesung zur Frankfurter Poetikvorlesung. [Link zur Veranstaltung](#).

Zeit: Mittwoch, 19. Juni, 19:30 Uhr

Ort: Literaturhaus Frankfurt, Schöne Aussicht 2

Eintritt: 9 / 6 € (Saalticket), 5 € (Streamingticket)

Ingeborg Arvola

Lesung mit der norwegischen Autorin Ingeborg Arvola am Campus Westend.

Zeit: Dienstag, 2. Juli 2024, 10–12 Uhr

Ort: SH 4.103

Ausstellung

Lebenswerte Stadt | 28x Stadtentwicklung in Dänemark

Zu der Eröffnung dieser Ausstellung hat Marlene Hastenplug eine Exkursion am 9. April organisiert. Wer nicht dabei war, kann sie noch bis zum 17. Mai besuchen.

Zeit: 9. April – 17. Mai 2024, jeweils Mi–Fr, 14–18 Uhr

Ort: Brückenturm, Rheinstraße 55, Mainz

Theater

Gunlöd

von Peter Cornelius (1824-1874) ergänzt und instrumentiert von Waldemar von Baußnern (1906) Konzertante Aufführung im Rahmen des Peter-Cornelius-Festivals 2024.

Zeit: 25. Mai 2024, 4. Juni 2024, jeweils 19:30 Uhr

Ort: Staatstheater Mainz, Großes Haus

JUBILÄUM DES DEUTSCH-DÄNISCHEN BLOGS KULTURKIOSK



Kulturkiosk, der deutsch-dänische Blog der Goethe-Universität, ist drei Jahre alt. Damit feiert man üblicherweise noch kein Jubiläum, aber für einen Blog ist das bereits ein stolzes Alter!

Die Idee entstand im Wintersemester 2020/21 im Rahmen des Dänisch V-Kurses von Marlene Hastenplug und am 7. Januar 2021 wurde der erste Artikel online veröffentlicht. Seitdem trifft sich eine kleine Gruppe Skandinavistik-Studierender regelmäßig und erstellt neue Beiträge. In den Treffen, die aktuell per Zoom und zeitlich nach Absprache mit den Teilnehmern stattfinden, werden eigene Texte zu den Bereichen Studium, Skandinavistik, Literatur, Kultur, Gesellschaft und Politik vorgestellt. Oft sind es bereits fertige Texte, die im Kulturkiosk-Team besprochen werden, manchmal sind es Textentwürfe oder Ideen zu möglichen Beiträgen. Die Artikel sind sehr vielfältig und die Autor*innen entscheiden selbst, worüber sie schreiben möchten. Zu Beginn des Projekts war auch das Studieren während der Pandemie noch ein Thema. Die gemeinsam besprochenen Beiträge werden daraufhin eigenständig überarbeitet, ins Dänische übersetzt und von Marlene

korrigiert. Wer unsicher beim Übersetzen ist, dem wird geholfen. Im fertigen Blog-Beitrag ist der Text dann auf Deutsch und auf Dänisch zu lesen. Zu jedem Beitrag gehören auch ein kurzer Instagram-Teaser und ein Beitragsbild. Auch hierbei kann man sehr kreativ sein, fotografieren oder auch zeichnen.

Einige Redaktionsmitglieder sind bereits von Anfang an dabei. Es hat sich ein festes Team rund um Dozentin Marlene gebildet. Neben dem festen Team nehmen auch manche Autor*innen unregelmäßig an den wöchentlichen Redaktionstreffen teil, je nachdem, wie es zeitlich passt. Auch Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

Ganz nebenbei: Beim Vorstellen der eigenen Texte und beim Feedback geben zu anderen Texten verbessert man seine Soft Skills, denn Redaktionsarbeit ist auch Teamarbeit. Weitere Kompetenzen, die hierbei gefördert werden, sind Recherche-Fähigkeiten, Sprachkompetenz (sowohl im Deutschen als auch im Dänischen) und der Umgang mit Wordpress und Instagram.

Wer neugierig geworden ist, vielleicht auch gerne einen Blog-Beitrag veröffentlichen oder einfach mal vorbeischauchen möchte, kann sich an Marlene wenden oder eine E-Mail an das Kulturkiosk-Team senden.

Mail: kulturkiosk.ffm@gmail.com

Blog: <https://tinygu.de/B78KN>

Instagram: kulturkiosk.ffm

Katharina Schulz-Gabel

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICKE

Theaterbesuch in München. Aufbauend auf einem Seminar zu Henrik Ibsens *Et Dukkehjem* (dt.: *Nora. Ein Puppenheim*) unternahm eine Gruppe von Skandinavistik-Studierenden unter der Leitung von Uwe Englert eine Exkursion nach München, um sich dort eine neue Inszenierung des Dramas anzusehen. Anschließend gab es ein Gespräch mit den Schauspieler*innen. Einzelne Teilnehmer*innen besuchten die Kammerspiele aus terminlichen Gründen auf individueller Basis – so auch die Verfasser*in dieses Beitrags.



Gruppenfoto der Exkursionsteilnehmenden vor dem Schauspielhaus

NORA - EIN THRILLER VON SIVAN BEN YISHAI, HENRIK IBSEN, GERHILD STEINBUCH & IVNA ŽIC IN DEN KAMMERSPIELEN MÜNCHEN

Bereits seit dem 7.10.2022 spielen die Kammerspiele München eine Inszenierung von Henrik Ibsens *Nora - et Dukkehjem*. Unter Regie von Felicitas Brucker hat das Ensemble eine adaptierte Version des Stückes auf die Bühne gebracht. Sivan Ben Yishai, Gerhild Steinbuch und Ivna Žic, drei wichtige Dramatikerinnen der Neuzeit, interpretieren das Stück für heute neu.

Ibsens Stück erzählt eine Geschichte über Nora, die einige Jahre zuvor hinter dem Rücken ihres Mannes Torvald Helmer einen Kredit aufgenommen hat, um ihm das Leben zu retten. Nun steht sie kurz davor, den Betrag vollständig abbezahlt zu haben, als es in den letzten 72 Stunden vor Weihnachten doch noch dazu kommt, dass Noras Machenschaften auffliegen. Denn dem Bankangestellten Krogstad fällt auf, dass Nora für die Bürgschaft die Unterschrift ihres Vaters gefälscht hat. Als Helmer, inzwischen neuer Bankdirektor, Krogstad droht, ihn zu entlassen, setzt dieser sein Wissen als Druckmittel gegen Nora ein, um so seine Stelle in der Bank zu halten.

Das Stück handelt von der Emanzipation der Frau in Beziehungen sowie deren gesellschaftliche Grundlage.

Haus und Fassade

Das Bühnenbild beinahe des ganzen Stückes besteht aus der Fassade eines auf dem Kopf stehenden Hauses. Schon im Prolog wird die Relevanz des Hauses immer wieder untermauert: Diese Geschichte sei zuallererst eine Geschichte über ein Haus, so heißt es. Die Figuren des Stückes bewegen sich mehr oder weniger geschickt über die Fassade des Hauses, besonders Nora klettert gelenkig hin und her, während Krogstad größte Schwierigkeiten hat, sich zwischen den Stufen hin und her zu bewegen.

Das Haus mag auch als Konstrukt für die Gesellschaft stehen, ein Umherklettern zwischen den sozialen Normen und Idealen fällt Nora, die sich schon mit der Aufnahme des Kredits gegen diese gewehrt hat, besonders leicht.

Zu Beginn des dritten Aktes, als Kristine Linde, eine alte Freundin Noras, und Krogstad sich entschließen, Noras Geheimnis aufzudecken, dreht sich das Bühnenbild: Die untere Hälfte des Hauses scheint nach oben zu klappen, und

erlaubt Einblick auf alles Dahinterliegende. Die zuvor auf dem Kopf stehenden gesellschaftlichen Normen kehren sich wieder um und Nora fällt zurück in die für sie als Frau vorgesehene Stellung. Ein Klettern im Konstrukt der Gesellschaft ist nicht mehr möglich. Mit der nahenden Aufdeckung der Umstände des Kredites bröckelt jetzt nicht nur die Fassade des Hauses, sondern auch die von Torvald, die er immer gepflegt nach außen zeigt.

Prolog & Proletariat

Sivan Ben Yishais Prolog hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Nebenfiguren des Stückes mehr in den Mittelpunkt zu rücken. Paketbote, Kindermädchen und Hausmädchen haben in Ibsens Original kaum Text, einigen von ihnen fehlt sogar ein Name. Ben Yishai wirft durch den humoristisch gestalteten Prolog den Blick auf bürgerliche Verhältnisse, aber auch Hierarchien am Theater. Das Haus steht für sie sowohl für das Haus der Helmers als auch für das Schauspielhaus.

Sie gibt diesen Figuren einen Namen und eine Geschichte.

Abgesehen vom Prolog kommen jedoch Kindermädchen, Hausmädchen und Paketbote nicht zu Wort. Im Rest des Stückes dominiert wieder die von Ibsen bereits ins Zentrum gerückte

bürgerliche Perspektive.

Dies geschieht abermals zu

Lasten der Nebenfiguren und des Proletariats.

Die Rolle der Kinder

Ivna Žic wirft einen Blick auf die Kinder der Helmers, die nach Ibsens Ende des Stückes von Nora zurückgelassen werden. In mehreren kurzen Momenten treten sie auf, unterhalten sich darüber, wie es gewesen ist, als sie von ihrer Mutter verlassen wurden. Ibsen impliziert während des Stückes schon die wenig innige Beziehung zwischen Nora

und den Kindern, und so scheinen auch in Žics Fassung die Kinder Schwierigkeiten zu haben, eine Form von Trauer auszudrücken. Sie sprechen von der Zeit nach Noras Aufbruch bloß in Floskeln, ihre eigene emotionale Wahrnehmung der Geschehnisse fehlt.

Das Ende

Ibsens Stück wurde in der Vergangenheit immer wieder mit unterschiedlichen Versionen des Endes aufgeführt. Er selbst schrieb zwei mögliche Schlusszenen: Im eigentlich geplanten Ende entschließt sich Nora, am Abend der Aufdeckung das Haus zu verlassen und nicht mehr zurückzukehren. Im Laufe des dritten Aktes stellt sie sich immer wieder vor, Torvald würde sich auf ihre Seite stellen, die Schuld auf sich nehmen und für sie einstehen. Als dies nicht passiert, versteht sie, dass Torvald seine Außenwirkung, die Fassade, wichtiger ist als Nora selbst. Sie gibt die Hoffnung auf, dass das Wunder noch geschehen könnte,

sie entschließt sich, das Haus, die Kinder und ihren Ehemann zu verlassen. Diese Fassung traf auf viel Kritik, und daher verfasste Ibsen selbst ein alternatives Ende, in dem sich Nora am Bett der Kinder entscheidet zu bleiben.

Die Kammerspiele führen das Stück mit einem weiteren, völlig anderen Ende auf.

Das Haus der Helmers

steht in Flammen. Nora ist

bereit, ihre Kinder dem Feuer

zu überlassen, und zerstört in ihrem finalen Akt das Haus und die Fassade vollständig. Die Geschichte des Hauses wird durch Noras destruktiven Akt beendet. In dieser Inszenierung beschreibt das Ende neben Noras Ausbruch aus gesellschaftlichen Zwängen auch die völlige Zerstörung der Normen, die Nora zeitlebens gefesselt haben.

F. Wagner



Copyright Kammerspiele München, Fotograf: Armin Smailovic

LESUNG MIT GLENN BECH IM HESSISCHEN LITERATURFORUM

Zum Auftakt der neuen Saison wurde am 16.01.2024 im Hessischen Literaturforum im Mousonturm ein politisches Buch vorgestellt: das Manifest *Ich erkenne eure Autorität nicht länger an* von Glenn Bech (dänischer Originaltitel: *Manifest – Jeg anerkender ikke længere jeres autoritet*, Gyldendal 2022). Moderator Justus Carl, Literaturübersetzer aus dem Dänischen, Schwedischen und Norwegischen und Absolvent unseres Instituts, sprach mit Glenn Bech. Der junge Schauspieler Yannik Sturm las Passagen aus Bechs Werk vor.



Glenn Bech (Mitte) im Gespräch mit Justus Carl (links)

Jeg anerkender ikke længere jeres autoritet ist 2023 mit dem Blixenpreis als Buch des Jahres in Dänemark ausgezeichnet worden. 2022 erhielt das Buch den Politiken-Literaturpreis. Obwohl es in Dänemark ein Bestseller ist, wurde das Werk sehr verschieden aufgenommen, berichtete der Autor, der bei dieser gut besuchten Veranstaltung über sein Buch und sein Leben sprach. Er schreibe politisch, sagte er, da er nicht das Privileg habe, aus Spaß zu schreiben. Er schreibt in seinem Buch über das Leben in der Provinz, über Rollenbilder, schreibt von selbstdestruktiver Männlichkeit (ein Begriff, den Bech anstelle von toxischer

Männlichkeit verwendet), berichtet von Mobbing, Armut, Queer-Feindlichkeit und Homophobie. Bech weiß, wovon er schreibt, sein Text ist zum Teil biografisch und schonungslos offen. Glenn Bech ist 32 Jahre alt, studierte Psychologie in Aarhus und besuchte die Schriftstellerschule in Kopenhagen. Er wuchs in der dänischen Kleinstadt Horsens auf, ist homosexuell und hatte es in seinem Leben nicht leicht. Bech stammt aus einer ökonomisch schwachen Familie, erlebte Diskriminierung, Ungerechtigkeit und Gewalt. Alkoholmissbrauch und Suizid prägten sein Leben. Bechs Text ist ungewöhnlich, umgangssprachlich, derb und lyrisch. Schon das Layout legt den Gedanken an ein Gedicht nahe. Er provoziert, lässt Satzzeichen weg, konfrontiert den Leser mit Emotionen und Gedanken.

Es ist Bech wichtig, dass sein Buch gelesen wird. Er hält Lesungen in Bibliotheken und möchte möglichst viele Schichten und junge Menschen erreichen. Bech sieht ein soziales Problem in der Fähigkeit, sich sprachlich auszudrücken: Sprache finden zu können, um auch über Gefühle sprechen zu können, kann zu einem Problem werden, wenn jemand diese Fähigkeiten nicht erlernt hat, so der Autor. Er benutzte das Wort „Klasse“ und schreibt vom aktuellen Klassenkampf. Bech möchte gegen religiös motivierte Verurteilung von Homosexualität vorgehen und wünscht sich für die Zukunft, dass Schulen ihren demokratischen Bildungsauftrag ernster nehmen.

Das Buch wurde von Andrea Paluch übersetzt und erschien am 05. September 2023 im Alfred Kröner Verlag.

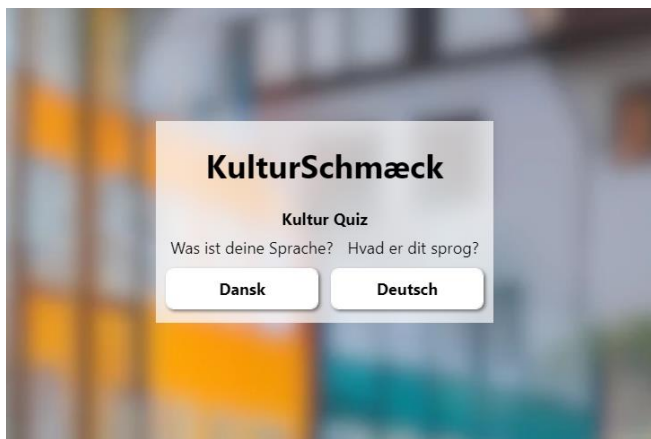
Katharina Schulz-Gabel

Dieser Beitrag ist in ähnlicher Form auch im [Kulturkiosk](#) zu lesen.

KULTURSCHMÆCK – EINE QUIZ-APP ALS ERGEBNIS EINES DÄNISCH-DEUTSCHEN TANDEM-PROJEKTS

Woran erkennt man den Unterschied zwischen einem Dänen und einem Deutschen?

Was wie der Beginn eines Witzes klingt, war die Frage hinter dem deutsch-dänischen Tandemprojekt *Hvad kan vi lære om hinanden? / Was können wir übereinander lernen?*, an dem Skandinavistikstudierende aus Frankfurt und Göttingen sowie Germanistikstudierende aus Kopenhagen im Wintersemester 2023/24 arbeiteten. Das Ergebnis ist eine zweisprachige Quiz-App, deren Nutzer anhand von Interviewaussagen zu kulturellen und gesellschaftlichen Themen den Wohnort des Interviewten erraten müssen. Kommt die Person aus Deutschland oder aus Dänemark?



Sprachauswahl vor Quizbeginn

Der größte Teil der Zusammenarbeit fand aufgrund der unterschiedlichen Standorte digital statt. Schon beim Blick auf die Videokonferenz-Kacheln konnte man sich die Frage stellen: Kann ich diesen Leuten ansehen, ob sie aus Deutschland oder Dänemark kommen? Lars Behnke, Germanistik-Lektor aus Kopenhagen, wies auf einige kulturelle Kennzeichen hin, die bei genauerem Betrachten der Bilder Hinweise auf die Aufenthaltsorte gaben – so zum Beispiel die Leitz-Ordner in Marlenes Bücherregal, denen man in Dänemark sicher seltener begegnet. Doch selbstverständlich sollte es in dem Projekt nicht um die detektivische Analyse solcher Aufnahmen gehen. Wir wollten Menschen aus beiden Ländern zu verschiedenen Themen befragen und den Unterschieden und Gemeinsamkeiten ihrer Antworten auf den Grund gehen.

So wurden zunächst die Themenbereiche festgelegt: Windräder, Weihnachten, Ess- und Alkoholkultur, Schulsystem, europäische Identität, Erinnerungskultur und Digitalisierung.

Zu jedem Thema fand sich eine Gruppe aus Studierenden der verschiedenen Standorte zusammen, die sich über das

jeweilige Thema austauschte, um schließlich geeignete Interviewfragen daraus zu entwickeln.

Als Mitglied der Gruppe Digitalisierung fand ich es spannend, dass wir zwischen beiden Ländern unterschiedliche erste Assoziationen mit dem Thema hatten. Während die deutschen Studierenden zuerst an Datenschutz und die Coronazeit dachten, dachten die dänischen primär an Verwaltungsangelegenheiten. Wir versuchten, die Richtungen, in die dieses Thema gehen kann, in unseren Fragen unterzubringen, um möglichst vielseitige Antworten zu bekommen:

1. Wie vereinbaren Sie Termine bei Ihrem Hausarzt oder bei einem Facharzt?
2. Können Sie in Ihrem Job von zu Hause aus arbeiten? Was halten Sie davon?
3. Abgesehen von Home-Office, inwieweit wirkt sich Digitalisierung auf Ihre Arbeit aus?
4. Was halten Sie von der Art und Weise, wie amtliche Angelegenheiten geregelt werden?
5. In welchen Bereichen nehmen Sie Digitalisierung als Hilfe wahr? Wo sehen Sie Problematiken?

Zwar würden die Fragen selbst in der App nicht auftauchen, sie dienten aber als Anlass, um die interviewten Personen zu interessanten Aussagen zu animieren. Das gelang uns auch ganz gut – wir hatten am Ende viel mehr Material, als wir verwenden konnten. Den Tonaufnahmen, die teilweise fünf bis zehn Minuten dauerten, mussten nun nämlich einzelne Interviewaussagen von jeweils circa fünfzig Wörtern entnommen werden. Das heißt, es war nötig, sich auf Kernaussagen zu konzentrieren und diese gegebenenfalls zu kürzen oder umzustellen, damit sie auch ohne Anschluss an das restliche Gespräch verständlich waren. Dafür erfolgte zunächst eine Transkription der Interviews – ein Arbeitsschritt, der mir vor Augen führte, wie viele Sätze und Gedankengänge in der gesprochenen Sprache nicht richtig beendet werden, ohne dass es im Gespräch selbst auffällt.

Nachdem wir uns auf Interviewaussagen festgelegt und diese in Form gebracht hatten, ging es ans Übersetzen und Einsprechen. Die deutschen Studierenden übertrugen die dänischen Aussagen ins Deutsche und umgekehrt. Anschließend wurden sie von uns eingesprochen, ebenfalls jeweils von Muttersprachlern. Um zu vermeiden, dass die Herkunft anhand einzelner Schlagworte schon erraten werden konnte, war es ratsam, mit den Aussagen etwas freier umzugehen, sowohl in der Originalsprache als auch

in der Übersetzung, aber natürlich ohne den Inhalt zu verfälschen. In einer Interviewaussage, die ich letzten Endes nicht verwendet habe, sprach mein Interviewpartner zum Beispiel in Bezug auf Datenschutz über „Das Örtliche“, was man allgemein zu einem Telefonbuch hätte ändern können. Hier war es wichtig, die Quiz-App als Zielprodukt im Kopf zu haben.

Für die Implementierung der Texte und Audiodateien in die App, die von dem dänischen Softwareentwickler Rasmus Erik Voel Jensen programmiert worden war, waren die Kopenhagener Studierenden zuständig. Sie hatten hierfür eine zusätzliche Schulung erhalten.

Das Projekt endete mit einer Exkursion der dänischen Teilnehmenden nach Frankfurt und Göttingen und dem Launch der App *KulturSchmæck*, ein Name, in dem beide Sprachen zum Ausdruck kommen sollen. Unter diesem Link kann man das Quiz starten: <https://veduz.com/tyskapp/>

Und woran erkennt man jetzt den Unterschied zwischen einem Dänen und einem Deutschen?

Nun ja, wie so oft kann man wohl sagen: Kommt drauf an. Zumindest bezüglich Digitalisierung fand ich die Antworten letzten Endes gar nicht mal so unterschiedlich wie erwartet. Wenn Deutsche und Dänen unabhängig

voneinander Aussagen treffen, kommen viele Ähnlichkeiten zum Ausdruck – anhand der Äußerungen zu Vor- und Nachteilen von Home-Office ließen sich zum Beispiel keine Unterschiede erkennen. Bei anderen Aspekten hängt es von den unterschiedlichen Gegebenheiten ab – so könnte eine Deutsche beispielsweise kommentieren, dass man Termine beim Amt online vereinbaren kann, während ein Däne gar nicht mehr darüber nachdenkt und deshalb auch nichts dazu sagt. Bei manchen anderen Themengebieten sind die Unterschiede klarer – wer denkt wohl beim Stichwort Erinnerungskultur als erstes an die Wikinger, und wer an den Zweiten Weltkrieg?

Die Unterschiede anhand einzelner Aussagen sofort erkennen zu können, setzt vielleicht etwas Grundwissen über das Leben in beiden Ländern voraus – mal mehr, mal weniger. Doch wer sagt, dass man alles schon vorher wissen muss? In jedem Fall wird man durch die authentischen Interviewaussagen nämlich mehr über beide Kulturen lernen – und so am Ende sagen können: *Das können wir übereinander lernen! / Det kan vi lære om hinanden!*

Rebecca Jakobi

Übrigens: Auch der UniReport hat über unser Projekt berichtet. [Hier](#) geht es zum Artikel. Außerdem berichtete Pascal Schmidt im [Kulturkiosk](#) über das Projekt.

UNSERE ABSOLVENT*INNEN

EIN SCHRIFTLICHER ABSCHIED

An dieser Stelle gratulieren wir Ihnen noch einmal herzlich zum Abschluss Ihres Studiums und wünschen Ihnen alles Gute für Ihre Zukunft! Melden Sie sich mal wieder bei uns und erzählen, wohin es Sie verschlagen hat – wir freuen uns, wenn wir weiter von Ihnen hören!

Bachelor Hauptfach

Eva Schmidt

Varat einn konungr meiri. Untersuchungen zu Übersetzungen von „varat“ in *Krákumál*



Foto: Tomoe Arai.

UNSERE PARTNER-UNIVERSITÄTEN IN SKANDINAVIEN

Dänemark (Ansprechpartnerin: Marlene Hastenplug):

- [Aarhus Universitet](#)
- [Københavns Universitet](#)

Schweden (Ansprechpartnerin: Jackie Nordström):

- [Stockholms Universitet](#)
- [Umeå Universitet](#)

Norwegen (Ansprechpartner: Espen Børdahl):

- [Universitetet i Bergen](#)
- [Universitetet i Tromsø](#)

Island

(Ansprechpartnerin: Katja Schulz)

- [Háskóli Íslands, Reykjavík](#)

Finnland (Ansprechpartnerin: Jackie Nordström)

- [Helsingfors Universitet, Helsinki](#)

IM PORTRÄT: KOPENHAGEN



Mehr als Nyhavn? Abendlicher Blick auf das beliebte Hafenviertel

Obwohl Kopenhagen die Hauptstadt Dänemarks ist, wird die Stadt von Dänen gerne als Ausland angesehen. Sie kann also nicht richtig als exemplarisch für Dänemark betrachtet werden. Dabei gibt es an Kopenhagen selbstverständlich viel Dänisches, und Kopenhagen wird von den meisten als sehr schöne und belebte Stadt wahrgenommen, was ich nach einem Auslandssemester dort bestätigen kann. Wenn man Kopenhagen in der Bildersuche googelt, könnte man meinen, dass die Stadt nur aus Nyhavn besteht, aber sie hat noch viel mehr Seiten.

Kopenhagen ist unter anderem eine Fahrradstadt. Fahrräder scheinen dort, gerade bei Ansässigen, beliebter zu sein als Autos, und die Straßen sind dementsprechend auch auf Fahrradverkehr ausgelegt. Obwohl es auch einige Kopenhagener gibt, denen die Regeln beim Fahrradfahren weniger wichtig sind, gilt Kopenhagen als eine ausgesprochen sichere Stadt für Fahrradfahrer. Selbst von Außenstehenden, die nur für kurze Zeit in Kopenhagen sind, wird erwartet, dass sie dort eher mit dem Fahrrad als mit dem Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln fahren.

Mit Absicht an zweiter Stelle, weil die Fahrräder natürlich am wichtigsten sind, steht, dass Kopenhagen auch der Sitz

der dänischen Königsfamilie ist. Die königliche Residenz Amalienborg liegt direkt im Zentrum, wie auch weitere für die Königsfamilie wichtige Lokalitäten, zum Beispiel Christiansborg und Schloss Rosenborg. Wenngleich es mir selbst nicht passiert ist, ist es wohl nicht unüblich, Mitglieder der Königsfamilie, wie auch andere Staatsoberhäupter und Politiker, leger in Kopenhagen auf dem Fahrrad anzutreffen. Christiansborg ist dabei auch der Hauptsitz der dänischen Politik.

Obwohl Kopenhagen eine sehr große Stadt ist, ist viel Sehenswertes im oder nahe am Stadtzentrum angesiedelt, und man kann vieles auch zu Fuß, wie auch mit dem Fahrrad und dem ÖPNV erreichen. Es ist eine Stadt mit einem scheinbar unerschöpflichen kulturellen Angebot. Zwischen Sehenswürdigkeiten, Stadtgeschichte, Museen, Ausstellungen, Events und Ähnlichem gibt es eigentlich immer etwas zu unternehmen und zu erfahren.



Schloss Rosenborg, gelegen mitten im Stadtzentrum

Darunter gehören zu einigen der bekanntesten Sehenswürdigkeiten in Kopenhagen wohl neben den bereits genannten Orten der Hafen Nyhavn, die Statue der kleinen Meerjungfrau, die Freistadt Christiania und der Freizeitpark Tivoli. Neben dem Kulturangebot gibt es natürlich viel

Entspanntes in der Freizeit zu tun, so ist beispielsweise die Freitagsabends-Partykultur in Kopenhagen jede Woche sehr beliebt.

Wie es für Dänemark und Skandinavien üblich ist, trifft man in Kopenhagen auf ein sehr angenehmes zwischenmenschliches Klima. Die meisten Menschen sind sehr offen, freundlich und hilfsbereit, was sowohl auf die gebürtigen Dänen als auch auf die internationalen Bewohner zutrifft. Kopenhagen ist mitunter auch eine sehr

internationale Stadt und das nicht nur wegen des tatsächlich stetigen Tourismus, sondern auch, weil Kopenhagen viele Zuwanderer aus dem Ausland hat, die sich dort niederlassen, und sich bemüht diese Internationalität staatlich zu fördern. Gerade dem Tourismus ist es aber auch zu verdanken, dass man auf Kopenhagener Straßen auch sehr viel Englisch, Deutsch und Italienisch hört, oftmals häufiger als Dänisch.

EIN AUSLANDSSEMESTER IN KOPENHAGEN (2023/24)

Ich war im Wintersemester 2023/24 mit Erasmus für ein Semester in Dänemark, um in Kopenhagen zu studieren. Das war damit bereits mein zweites Erasmus-Semester, das erste war in Birmingham in England. Nach zwei Auslandsaufenthalten im Studium kann ich auf jeden Fall sagen, dass ich Erasmus-Aufenthalte für unschätzbare Erfahrungen im Studium halte und mir beide sehr gefallen haben.

Zu Erasmus-Aufenthalten gehört natürlich auch viel organisatorischer Aufwand, und häufig funktioniert nicht immer alles, zumindest nicht so, wie es eigentlich sollte. Oft dauern Vorgänge länger, als erhofft, und die Abläufe der Universitäten sind nicht perfekt aufeinander abgestimmt. Das lässt sich aber i. d. R. alles bewältigen, wenn man sich dem Ganzen stellen möchte, und wenn man es tut, erhält man eine einmalige oder zweimalige Erfahrung, die einen, wie ich denke, im Leben begleiten wird. In Kopenhagen sind weitere häufige Hürden, die einen in anderen Erasmus-Zielen eventuell nicht so stark belasten, die häufig schwierige Wohnungssuche und, dass Kopenhagen mitunter doch eine recht teure Stadt ist.

Nach der Vorbereitung und der doch stressigen Wohnungssuche bin ich etwa zwei Wochen vor dem tatsächlichen Kursbeginn angereist und habe erst einmal mehrere Tage damit verbracht, mich einzuleben und vor allem die Stadt kennenzulernen. Um am Anfang des Semesters nicht direkt ins kalte Wasser geworfen zu werden und auch, um die Stadt in Ruhe erkunden zu können, hat sich das gelohnt. Es gab aber auch viele internationale Studierende, die erst zum ersten Tag oder noch später in Dänemark eingetroffen sind. Als Humanwissenschaftsstudent studiert man in Kopenhagen auf dem Südcampus auf der Insel Amager, was ein sehr netter, moderner Campus ist. Innerhalb von Kopenhagen sind für die anderen Fachbereiche auch noch andere Campi zu finden. Der Kursumfang wirkt im Vergleich zu Deutschland doch etwas anders. In der Regel hat man dort

zwei bis drei Kurse, die dann jeweils etwas mehr Eigenarbeitszeit in Anspruch nehmen, aber auf die man etwas stärker fokussiert ist. Der Unterricht wirkt für jene, die es nicht schon aus z. B. einem Skandinavistikstudium gewöhnt sind, auch sehr familiär, da man sich grundsätzlich mit allen duzt und auf Augenhöhe begegnen kann, was ein sehr nettes Unterrichts- und Arbeitsklima schafft. Die Semester verlaufen asynchron zu den deutschen, man fängt in Dänemark früher an und hört etwas früher auf. Das macht die Vorbereitungen etwas knapper, aber dafür ist man dann auch früher fertig und kann im Anschluss eine längere vorlesungsfreie Zeit einplanen.

Ich habe es während meines Aufenthaltes genossen, dass die Universität von Kopenhagen Kurse aus der Indogermanistik anbietet, da mich der Themenbereich interessiert, und ich außerhalb der Skandinavistik und Anglistik in meinem Studium bisher wenig Kontakt damit hatte.

Neben dem Studium hat mich die Stadt insofern positiv überrascht, als ich Kopenhagen schon ziemlich schnell nach meiner Ankunft als neues Zuhause betrachtet habe und mir viele Ecken der Stadt sehr gut gefallen haben.

Noch während meiner Studienzeit in Kopenhagen hat auch die Führung des dänischen Königshauses gewechselt, und Königin Margrethe II. hat die Krone an ihren Sohn Frederik X. abgegeben. An dem Tag der Thronübergabe war ich aber nicht mehr in Kopenhagen, und ich habe das Ganze nicht live und in Farbe miterlebt, sondern, wie die meisten Deutschen, per Übertragungen.

Ich bin, wie auch bei meinem ersten Auslandsaufenthalt, sehr froh, noch einmal mit Erasmus ins Ausland gegangen zu sein. Ich habe in der Zeit viele schöne Erfahrungen gemacht und auch etliches gelernt, für das Studium wie auch fürs Leben. Es war eine Bereicherung, und es ist in jedem Fall eine Erfahrung, die ich anderen Studierenden bestens weiterempfehlen kann.

Mona Langhorst

IM PORTRÄT: ... FRANKFURT AM MAIN!

In dieser Ausgabe wechseln wir einmal die Perspektive und lassen von einem Auslandssemester an unserem Institut berichten. Auch wenn die Rubrik *In Skandinavien* hier nicht zutrifft, so war es doch angesichts der Heimatuniversität immerhin ein Auslandssemester *Im Norden*.

HJEMMET IN ERASMUS: MEINE ERFAHRUNG IN FRANKFURT

Es sind nun zwei Jahre seit meiner Erfahrung in Frankfurt vergangen, und wenn mir jemand im Voraus gesagt hätte, dass mein Erasmus-Aufenthalt mich so sehr verändern würde, hätte ich nie geglaubt, dass es bis zu diesem Punkt möglich wäre! Ich heiße Lucia, bin Italienerin und im Moment bin ich Doktorandin für Skandinavistik an der Universität Basel. Vor zwei Jahren war ich jedoch Masterstudentin an der Universität Pisa. In Italien habe ich klassische Philologie studiert und an meiner Masterarbeit gearbeitet, die sich mit der lateinischen Neubearbeitung der *Skjöldunga saga* von Arngrímur Jónsson aus dem Jahr 1596 befasst.

So kam ich also an das Institut für Skandinavistik in Frankfurt, zunächst nur mit einer schüchternen E-Mail, um zu fragen, ob ich hier Veranstaltungen besuchen könnte. In Frankfurt habe ich sowohl am Lektürekurs zum *Nornagests þáttur* teilgenommen, was mir sehr geholfen hat, meine Altnordischkenntnisse zu verbessern, als auch an einem Seminar über nordische Mythen in weiblichen Gesellschaftsentwürfen.

Besonders am Anfang waren die Kurse für mich eine große Herausforderung! Sie haben mir aber die Gelegenheit geboten, mich mit der deutschen Sprache und mit einer Lehrstruktur, die ich nicht gewohnt war, auseinanderzusetzen. In Deutschland erfordern alle Seminare eine aktive Teilnahme und regelmäßiges Lernen. In Italien sind die Vorlesungen hingegen in der Regel rein frontal und das eigene, aktive Studium erfolgt tendenziell erst am Ende des Kurses.

Besonders hilfreich für mich war schließlich die Teilnahme am Kolloquium für Studierende der Älteren und Neueren Skandinavistik, an dem ich immer noch regelmäßig teilnehme: Es ist ein geschützter Raum, um eigene Forschungen vorzustellen und konstruktives Feedback zu erhalten, und damit eine immense persönliche Bereicherung.

Meine Erfahrung am Institut für Skandinavistik in Frankfurt hat sich wirklich auf beiden Ebenen – beruflich und persönlich – abgespielt. Das Semester in Frankfurt hat es mir ermöglicht, mich irgendwie als „vollwertige Skandinavistin“ zu fühlen. Das Engagement war groß, aber immer im Einklang mit der Unterstützung, die ich erhalten habe. Mein

Studienweg führte dann weiter nach Kopenhagen - und geht immer noch weiter!

Aber die Erfahrung in Frankfurt bedeutete auch ein enormes persönliches Wachstum für mich. Kleine Fächer wie die Skandinavistik ermöglichen es, enge Kontakte zu anderen Kollegen zu knüpfen. Mit einigen stehe ich auch jetzt noch in Kontakt, trotz der Entfernung! Am Institut konnte ich das deutsche Universitätsystem wirklich kennenlernen, was mit Erasmus nicht immer einfach ist. Ich trage immer noch die liebevolle Erinnerung an die Studierendenvertretung, den Theaterabend in Mainz, das Midsommarfest (und das riesige Tiramisù, das ich gemacht habe!) und die Abschlussfeier in mir.

Was ich am Skandinavischen Institut in Frankfurt am meisten geschätzt habe, war die Möglichkeit eines offenen und auf Augenhöhe stattfindenden Austauschs, in dem man sich immer willkommen und zu Hause fühlt. Ich bin der Frankfurter Skandinavistik dankbar, dass sie mich so gut integriert hat! Das Institut für Skandinavistik war für sechs Monate wirklich mein Zuhause – aber eigentlich ist es immer noch so, jedes Mal, wenn ich stolz erzähle, dass meine Erfahrung in der Skandinavistik so stark in Frankfurt geprägt wurde und dass ich zutiefst dankbar bin für alles, was das Institut - auch für so kurze Zeit - mir geschenkt hat.

Lucia Santercole

BERICHT AUS DER PRAXIS:

VOM FOTOGRAFEN ZUM MARKETING-MANAGER

Auch wenn die Skandinavistik für mich immer ein sehr bunt gemischter Haufen war, hatten alle immer eines gemeinsam: Die Ungewissheit über die berufliche Zukunft.

Wie viele andere habe auch ich das Studium aus reinem Interesse angefangen. Wenn dann ein paar Jahre vergangen sind, steht man aber unweigerlich da und fragt sich: „Was nun?“ Eine Zeit lang fand ich es sehr spannend, eine akademische Laufbahn einzuschlagen. Aufgrund der nicht sehr rosigen Stellsituation an Skandinavistik-Instituten habe ich das aber wieder über den Haufen geworfen. Inzwischen unterrichte ich schon sechs Jahre Schwedisch an der Volkshochschule, aber auch hier musste ich leider feststellen, dass es einfach nicht genug Interesse an Schwedischkursen gibt, um es ohne weiteres zum Vollzeitberuf zu machen.

Etwas mehr als ein Jahr vor meinem Masterabschluss, im Jahr 2020, wollte ich einmal ausprobieren, wie es ist, das Hobby zum Beruf zu machen. Zu dem Zeitpunkt hatte ich bereits etwa acht Jahre Erfahrung in der Fotografie und auch schon 1-2 Jahre in der Videografie. Zwar waren meine Motive zuvor fast ausschließlich Landschaften, aber eine Goldgrube ist das nicht gerade. Ich habe mich dann also an verschiedenen Portraitshootings, Hochzeitsreportagen und Imagefilmen probiert. Mir hat das ganz gut gefallen, aber selbstständig zu arbeiten war nichts für mich. Am Wochenende arbeiten ist normal und unumgänglich je nach Schwerpunkt – Stichwort Hochzeiten – und das ganze Drumherum (Steuern, Kundenakquise ...) war auch nicht meins. Ich wollte gerne etwas mit einer Kamera machen, aber angestellt sein.

So fand ich im Dezember 2021, zwei Monate nach meinem Masterabschluss, meinen Weg in ein kleines Unternehmen mit einem vierköpfigen Marketingteam. Meine Hauptaufgabe war dort das Erstellen von YouTube-Videos. Wie es aber nun mal in einem kleinen Team ist, übernimmt man auch viele andere Aufgaben, weil es nicht für alles Expert*innen gibt. Dazu gehörten zum Beispiel auch die Titel und Beschreibungen der Videos, Fotos von Mitarbeiter*innen und Events oder die Produktion von Onlinekursen und Live-Webinaren. Nach ein paar personellen Veränderungen habe ich zusammen mit meiner Teamleiterin noch einige andere Aufgaben übernommen, etwa das Verfassen von Newslettern und Social-Media-Posts. Mein Marketingwissen hat dabei stetig zugenommen – „learning by doing“ funktionierte ganz gut, wenn auch hier und da nicht alles professionell vonstattenging.

Insgesamt war es für mich eine tolle Möglichkeit, in alle möglichen Disziplinen von Marketing reinzuschnuppern, zum Beispiel Suchmaschinenoptimierung (SEO), Social-Media-Marketing oder Copywriting. Das führte dazu, dass mein Titel „offiziell“ vom Video-Producer zum Content-Marketing-Manager geändert wurde. Meine Aufgaben hatten immer eins gemeinsam: Ich konnte meine Fähigkeiten, die ich mir im Studium oder in meinem Hobby angeeignet hatte, sehr gut nutzen. Meine Lieblingsaufgaben hatten entweder mit Fotos oder Videos zu tun oder eben mit Texten. Texte zu verfassen und zu korrigieren ist etwas, was mir persönlich immer recht leichtfiel. Als Skandinavistik-Alumnus arbeitet man sorgfältig und hat Dinge drauf wie eine gute Argumentationsstruktur oder einen einwandfreien Ausdruck. Die Ansprache ist im Marketing natürlich eine völlig andere als in wissenschaftlichen Texten, aber mir fiel es nicht schwer, umzudenken. Ich hatte allerdings auch vorher schon viele Berührungspunkte mit Social Media, von daher war mir das alles nicht ganz so neu wie vielleicht anderen.

Inzwischen arbeite ich in einem anderen, etwas größeren Unternehmen als Content-Marketing-Manager. Ich wollte beruflich gerne etwas wegkommen von Fotos und Videos, weil für mich die Kreativität auf der Strecke blieb. Es war eigentlich immer eine Person an einem Tisch vor der Kamera, die irgendetwas erzählt. Es muss eben erfolgreich sein und nicht möglichst kreativ. Als Hobby machte es mir daher mehr Spaß. Da kann ich den Fokus auf das legen, was mich wirklich interessiert.

In einem größeren Marketing-Team – mit Werkstudierenden fast 20 Menschen – habe ich jetzt natürlich ganz andere Möglichkeiten und bin spezialisierter. Auch wenn die Arbeitsumgebung eine andere ist und sich meine Aufgaben geändert haben, merke ich jeden Tag, wieviel mir mein Studium gebracht hat: Beispielsweise bin ich in einem Projekt für eine App für kleinere Übersetzungen vom Deutschen ins Englische zuständig, die mein Teamleiter – US-Amerikaner – dann in der Regel noch einmal überfliegt. Bei uns bin ich der Einzige, der etwas mit Fremdsprachen am Hut hat. Außerdem bin ich zuständig für verschiedene Broschüren und Flyer, die neu erstellt oder jährlich aktualisiert werden – davon habe ich inzwischen schon unzählige Korrektur gelesen und verbessert, was für mich problemlos war und wo ich auch merke, dass ich genauer arbeite als andere. Ein weiteres Beispiel sind Texte zu Produkten oder zu wirtschaftlichen Themen. Mein

Arbeitgeber hat viele verschiedene Unterfirmen und Produkte, aber immer geht es um Gold und andere Edelmetalle als Vermögensanlage (physisch mit Barren und Münzen, als Fonds, als Sparplan, in einer App ...). Ich hatte dazu keine Vorkenntnisse, aber im Studium habe ich mich so oft in neue Themen eingearbeitet und so viel recherchiert, dass es für mich ein Leichtes ist, beispielsweise Texte über Inflation oder historische Motive auf einer Münze zu schreiben.

Eine ähnliche, durchaus häufige Rolle im Marketing ist Copywriter*in bzw. Texter*in. Hier würde man ausschließlich marketinggerechte Texte schreiben. Für mich wäre das nichts, da ich gerne mehrere verschiedene Dinge mache, nach links und rechts schauen möchte und auch gerne mal woanders mithelfe, wenn es meine Kenntnisse zulassen. Hier und da übernehme ich beispielsweise von einem Kollegen den Schnitt kurzer Videos. Diese Möglichkeiten hat man als Content-Marketing-Manager in der Regel schon, jedes Unternehmen legt es aber etwas unterschiedlich aus. Übrigens: Oft wird die Rolle Content-Manager genannt.

Mein Fazit fällt also durchaus positiv aus. Es hat sich für mich gelohnt, mein Hobby zum Beruf machen zu wollen.

Im Marketing hat man andere Karrieremöglichkeiten als in den Bereichen, die ich im Studium ins Auge gefasst hatte. Unternehmen in der freien Wirtschaft sind auch ganz anders finanziert als zum Beispiel Universitäten oder Vereine. So hat man viele Möglichkeiten, denn jedes Unternehmen muss Marketing machen. Es gibt viele Stellen und gute Einstiegsmöglichkeiten über Hobbys oder zum Beispiel als Trainee. Und wie ich es in sehr vielen Gesprächen erlebt habe, wird unser Studium eher bewundert als hinterfragt. Man muss an die Sache aber selbstbewusst herangehen, denn in der Regel hat man noch kein Marketingwissen und muss sich das erst aneignen. Man muss sich als Geisteswissenschaftler also gut verkaufen. Wenn ich mir meine Kolleg*innen anschau, sehe ich aber sofort: Niemand dort hat Marketing studiert. Alle kommen aus ganz verschiedenen Richtungen und es gibt viele Quereinsteiger*innen. Da haben wir Skandinavist*innen auf jeden Fall eine gute Ausgangslage. Marketing ist auch kein Hexenwerk. Und wer gerne schreibt, ist noch besser dran.

Lukas Maurer

WAS IST EIGENTLICH ... DINGTHEORIE?

Die zentrale Frage, mit der sich diese interdisziplinäre Forschungsrichtung beschäftigt, ist der Einfluss von Dingen auf die menschliche Kultur und Gesellschaft. Im Mittelpunkt steht die Vorstellung, dass Dinge oder Objekte eine gewisse „Dinghaftigkeit“ (*Thingness*) besitzen, etwas, das über ihren Gebrauchswert und ihre Ästhetik hinausgeht. Sie sind nicht einfach nur träge Materie, die darauf wartet, benutzt oder weggeworfen zu werden, sondern bergen ein komplexes Geflecht von Bedeutungen, Geschichten und Interaktionen, die menschliche Erfahrungen beeinflussen (können). Im Vordergrund stehen daher die Fragen nach dem Status des Materiellen und des Dinglichen einerseits sowie nach dem Verhältnis von Subjekt und Objekt bzw. dem menschlichen Wesen und der materiellen Entität andererseits (vgl. Scholz und Vedder 2018, 2 ff.).

Im Zuge der Materieforschung, zu der auch die Dingtheorie gehört, haben – was nicht verwundern mag – vor allem die Archäologie und die Ethnologie kulturelle Artefakte in das Zentrum des wissenschaftlichen Interesses gestellt. Auch in der Kunst bilden Gegenstände wichtige Untersuchungsobjekte. In der Psychologie wird die Verbindung zwischen Subjekten und Objekten unter dem Aspekt der Identitätsbildung ebenfalls seit langem untersucht und auch die Philosophie hat sich produktiv mit der Frage „Was ist ein Ding?“ auseinandergesetzt (vgl. Scholz und Vedder 2018, 2 f.). Lacan unterscheidet zwischen Dingen und „Sachen“ und Heidegger hat sie von „Zeug“ abgegrenzt (vgl. Drügh 2018, S. 108 ff.). Mittlerweile am geläufigsten ist die Unterscheidung von „Ding“ und „Objekt“, wobei Objekte – genauso wie „Sachen“ und „Zeug“ – als etwas Passives verstanden werden, etwas, das vom Menschen abhängig ist und ihm untergeordnet wird. Dinge stellen hingegen unabhängige Entitäten dar. Sie folgen ihrer eigenen Logik, die nicht durch menschliche Erkenntnis oder Wahrnehmung beeinflusst wird. Diese Selbstständigkeit löst die – aus der Sicht von Latour modernen – Subjekt-Objekt-Dichotomie auf (vgl. Brown 2011, S. 12).

Durch diese Aufwertung werden menschliche und nicht-menschliche Wesen oder Entitäten gleichgestellt und beide erhalten den Status von Aktanten oder Akteuren. Als solche wird ihnen im Rahmen der Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour *Agency*, das ist Handlungsträgerschaft, zugeschrieben. *Agency* bedeutet, dass eine Entität oder Entitäten die Handlung einer anderen Entität hervorrufen oder beeinflussen können. Im Netzwerk mit den menschlichen Akteuren können sie auf Handlungen einwirken (vgl. Langenohl und Ochs 2013, 12). Es gilt also herauszufinden, ob ein Ding einen Unterschied auf die Handlung eines

anderen Handlungsträgers macht. Latour veranschaulicht dies anhand von Beispielen, bei denen er fragt, ob es genau dieselbe Tätigkeit ist, einen Nagel mit oder ohne Hammer einzuschlagen oder Wasser mit oder ohne einen Wasserkessel zu kochen (vgl. Latour 2007, 123).

In der literaturwissenschaftlichen Forschung hat die Dingtheorie etwa seit dem Jahr 2000 an Popularität gewonnen (vgl. Kimmich 2018, 22). Eine zentrale Frage ist dabei, ob ein Ding auch *kein* Zeichen sein kann, also nur auf sich selbst verweist. Sie widersetzen sich der Zeichenhaftigkeit und lassen sich daher auch in kein Zeichensystem integrieren. Besonders deutlich wird dies, so Kimmich und Brown, wenn die Dinge sich ihrer Funktion entziehen, indem sie z. B. verschwinden. Zu den beispielhaften Werken zählen hier z. B. Alfred Polgars „Die Dinge“, in dem die Dinge „für sich sind“, Autonomie haben und einer Eigenlogik folgen, oder Kafkas „Die Sorge des Hausvaters“, in dem eine Art Spule ihr Unwesen treibt.

Die Untersuchung von Dingen in der modernen Literatur hat bereits viel Aufmerksamkeit erfahren, wohl auch deshalb, weil *besondere* oder *ungewöhnliche* Dinge, in modernen Erzählungen viel Aufmerksamkeit erregen, wie Dorothee Kimmich in ihrem Artikel andeutet. Arbeiten zu Dingen in der Literatur des Mittelalters, so Christoph Schanze, sind dagegen nur vereinzelt zu finden. Dies mag damit zusammenhängen, dass Dinge, mit übernatürlichen oder sogar magischen Eigenschaften in Erzählungen mit phantastischem oder mythologischem Inhalt den Rezipienten – seien sie vormodern, modern oder gar postmodern – nicht weiter als *besonders* auffallen (vgl. Christoph Schanze 2016, 158). Die Arbeiten zu den Dingen in der mittelalterlichen Literatur (z. B. von Christoph Schanze, Bettina Bildhauer und Sarah Ann Knudson) bewegen sich jedoch eher im Bereich des *New Materialism*. Diese Strömung und die Dingtheorie weisen einige Gemeinsamkeiten auf, sie nehmen z. B. beide die Perspektive der Dinge ein, betrachten Dinge als Akteure oder Aktanten mit *Agency* an und bedienen sich der Akteur-Netzwerk-Theorie. Während die Dingtheorie einen starken Fokus auf das Agieren von Dingen und Menschen im Netzwerk legt, werden die Dinge im *New Materialism* eher isoliert betrachtet.

Bill Brown hat in seinem Artikel „Thing Theory“ die Frage gestellt, warum man die Dinge nicht einfach in Ruhe lassen könne („Why not let things alone?“). Er gibt die Antwort auf diese Frage selbst, wenn er darauf aufmerksam macht, dass Objekte im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und der Diskussion stehen und behandelt werden. Dahingegen

besitzen Dinge eine tiefere, schwer fassbare Qualität, die auch nach der Interaktion zwischen Subjekt und Objekt fortbesteht und die Erfahrungen und Wahrnehmungen unterstreicht (vgl. Brown 2001, 3). Gerade die konsequente Hinwendung zum vermeintlich selbstverständlichen Ding mit dem ihm angetragenen Beziehungsmustern kann somit zu kulturtheoretischen Konzeptualisierungen führen (vgl. Holm 2013, 141) und erweist sich dadurch als *unabdingbar*.

Literatur:

Brown, Bill: Thing Theory. In: Critical Inquiry ,1/ 2001, Vol. 28, S. 1-22.

Drügh, Heinz: Thing Theory. In: Susanne Scholz, Ulrike Vedder (Hrsg.): Handbuch Literatur und materielle Kultur. Berlin/Boston 2018, S. 108-116.

Holm, Christiane: Dingkultur. In: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Fünfte, aktualisierte und erweiterte Auflage. Hg. von Ansgar Nünning. Stuttgart 2013, S. 140-141.

Kimmich, Dorothee: Dinge in Texten. In: Susanne Scholz, Ulrike Vedder (Hrsg.): Handbuch Literatur und materielle Kultur. Berlin/Boston 2018, S. 21-28.

Langenohl, Andreas; Ochs, Carsten: Akteur-Netzwerk-Theorie. In: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Fünfte, aktualisierte und erweiterte Auflage. Hg. von Ansgar Nünning. Stuttgart 2013, S. 12-14.

Latour, Bruno: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. Frankfurt am Main 2007.

Schanze, Christoph: Dinge erzählen im Mittelalter. Zur narratologischen Analyse von Objekten in der höfischen Epik. In: KulturPoetik, 16/2016, Heft 2, S. 153-172.

Scholz, Susanne; Vedder, Ulrike (Hrsg.): Handbuch Literatur und materielle Kultur. Berlin/ Boston 2018.

Michelle Andor

TAGUNGSBERICHTE

DREI STUDENTISCHE KONFERENZEN – VON ISLAND ÜBER DÄNEMARK NACH SCHOTTLAND

Im vergangenen Jahr hatte ich die Möglichkeit, an drei spannenden Konferenzen teilzunehmen. Alle drei wurden von Studierenden ins Leben gerufen und organisiert. Sie richten sich sowohl an Graduierte als auch an Bachelor- und Masterstudierende. Thematisch waren sie lediglich durch den Themenschwerpunkt „Skandinavien im Mittelalter“ begrenzt und die Vorträge waren dementsprechend fachlich breit gefächert: Von Literaturwissenschaften über Geschichte, Linguistik und Archäologie kamen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern zusammen, um ihre Forschung vorzustellen.



Fast angekommen: Am Flughafen in Island

Die erste Konferenz, die *Student Conference on the Medieval North*, fand vom 13. bis 15. April 2023 in Reykjavík statt. Die Konferenz bot ein umfangreiches Programm mit insgesamt 23 Vorträgen und einer Poster-session, bei der einige Teilnehmer Ergebnisse ihrer Forschung auf Postern präsentiert und diskutiert haben. Die Organisatoren hatten die verschiedenen Vortragsblöcke

thematisch geordnet, sodass sich alle Teilnehmer gezielt auf die Themengebiete konzentrieren konnten.

Neben dem wissenschaftlichen Programm bot die Konferenz auch Gelegenheit zum Networking und gegenseitigen Kennenlernen. In den gemeinsamen Kaffeepausen und bei Abendessen konnten wir uns weiter über unsere Forschung, unser Studium und generelle Erfahrungen austauschen.

Da das Semester zu diesem Zeitpunkt in Island noch nicht zu Ende war, begannen die Präsentationen am Donnerstag und Freitag erst am Nachmittag. So konnte ich die freie Zeit am Vormittag nutzen, um Reykjavík bei untypischem Wetter (strahlender Sonnenschein) zu erkunden und mich mit den anderen Teilnehmern zu treffen.

Ende August 2023 fand das 16. *Student Symposium* in Aarhus unter dem Motto „Networking“ statt. Die Konferenz wurde vom Institut für Archäologie der Universität Aarhus organisiert. Es gab eine Vielzahl an archäologischen Beiträgen, unter anderem auch die Keynote Lecture, die von Prof. Søren M. Sindbæk gehalten wurde.



Eröffnung des Aarhus Student Symposium

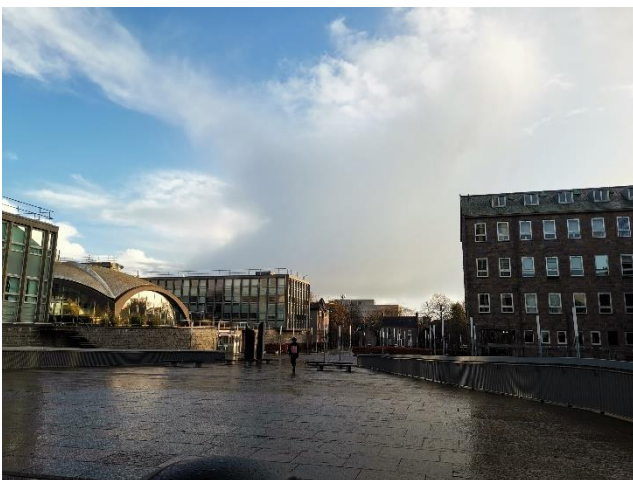
Die Vorträge unterschieden sich hinsichtlich der gewählten Themen und Schwerpunkte der Forschung, von Materialstudien bis zu Hilfsmitteln der *Digital Humanities*. Natürlich gab es ebenso Präsentationen aus der Literaturwissenschaft, Geschichte und Philosophie, sodass die

fachliche Breite auch hier bemerkenswert war. Die kleinere Runde mit 13 Vorträgen trug zu einer gemütlichen Atmosphäre bei und ermöglichte es den Teilnehmern noch besser, sich kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen, zum Beispiel bei gemeinsamen Pausen und Abendessen sowie bei einer Führung durch das Museum auf dem Campus und dem dazugehörigen Park *Moesgaard Manor*.



Moesgaard Manor in Aarhus

Meine Vorträge auf beiden Konferenzen behandelten jeweils den Ursprung Niðhoggs, der mythologischen Schlange unter dem Weltenbaum Yggdrasil. Das Thema stammte aus meiner Bachelorarbeit, in der ich es allerdings nur kurz anreißen konnte. Für die Konferenz in Island hatte ich dann die Möglichkeit, tiefer in das Thema einzusteigen. Durch das Feedback und die Diskussion konnte ich das Thema unter mir neuen Aspekten noch weiter ausarbeiten. Am 9. und 10. November besuchte ich die letzte Konferenz des Jahres, die *Performing Magic in the pre-Modern North-Conference* in Aberdeen.



Campus des King's College Aberdeen

Wie der Titel schon vermuten lässt, drehten sich die Vorträge rund um Magie. Hier trafen überwiegend Literaturwissenschaftler*innen und Archäolog*innen zusammen, um ihre Forschung über magische Bräuche und Rituale, übernatürliche Dinge und archäologische Funde, die auf magische Praktiken hindeuten, zu teilen. Die Mitglieder des Organisationskomitees haben sich große Mühe gegeben, ein Rahmenprogramm zu erstellen, das zum Thema der Konferenz passt. Nach den Vorträgen am ersten Tag ging es in die Innenstadt zu einer „Magic and Witchcraft Walking-Tour“ durch Aberdeen, die uns zu den Schauplätzen der Hexenprozesse führte. Am zweiten Tag fand ein „Creative Writing-Workshop“ unter der Leitung von Ragnhild Ljosland vom archäologischen Institut der University of the Highlands and Islands statt. Anhand historischer Dokumente aus einem der Hexenprozesse von 1957, die Ragnhild mitgebracht hatte, verfassten die Teilnehmer eigene Texte aus der Perspektive verschiedener Zeugen, die in diesem Jahr in einer Publikation veröffentlicht werden sollen.



Aussicht aus der Bibliothek des King's College Aberdeen

Auf dieser Konferenz hatte ich einen Vortrag über die magischen Dinge im Mythos des Raubs der Iðunn gehalten. Mit diesem Thema hatte ich mich in einem Seminar von Frau Schulz schon auseinandergesetzt, es war jedoch noch nicht so viel Vorarbeit vorhanden, wie bei meiner vorherigen Forschung. Ich möchte mich in Zukunft noch weiter mit den Dingen (vor allem denen mit magischen Eigenschaften) beschäftigen, weswegen mir das Feedback und die Anregungen, die ich von den anderen Teilnehmern bekommen habe, sehr viel bedeutet.

Ursprünglich war geplant, die Vorträge der Konferenz als Videos aufzuzeichnen. Leider kam es zu technischen Schwierigkeiten, die Teilnehmer haben aber die Möglichkeit, ihre Präsentationen zu Hause aufzuzeichnen. Die Videos werden dann auf YouTube veröffentlicht.

Insgesamt war die Teilnahme an den Konferenzen eine wertvolle Erfahrung für mich. Die Vorbereitung und Präsentation meiner Forschung vor einem mir unbekannten Publikum war eine spannende Herausforderung und bot mir die Möglichkeit, einen weiteren Aspekt der akademischen Arbeitswelt kennenzulernen. Die meisten Teilnehmer waren – wie ich – Masterstudierende, was mir die Nervosität und Aufregung etwas genommen hat. Auch die Diskussionsrunden nach den Vorträgen waren sehr angenehm. Die Fragen und das Feedback haben mir geholfen, die Themen meiner Forschung aus anderen Perspektiven zu betrachten und weiterzuentwickeln. Ich kann es deswegen jedem, der schon mal mit dem Gedanken gespielt hat, an einer solchen Konferenz teilzunehmen, wärmstens empfehlen.

Die kommenden Konferenzen:

Performing Magic in the pre-Modern North (2024 nur online):

CfP:

<https://performingmagicinthepremodernnorthconference.wordpress.com/upcoming-conferences/>

YouTube (Aufzeichnung der Vorträge):

<https://www.youtube.com/@performingmagicinthepre-mo183>

Instagram:

@performingmagicinthenorth

HÍ Student Conference on the Medieval North (Deadline leider schon vorbei):

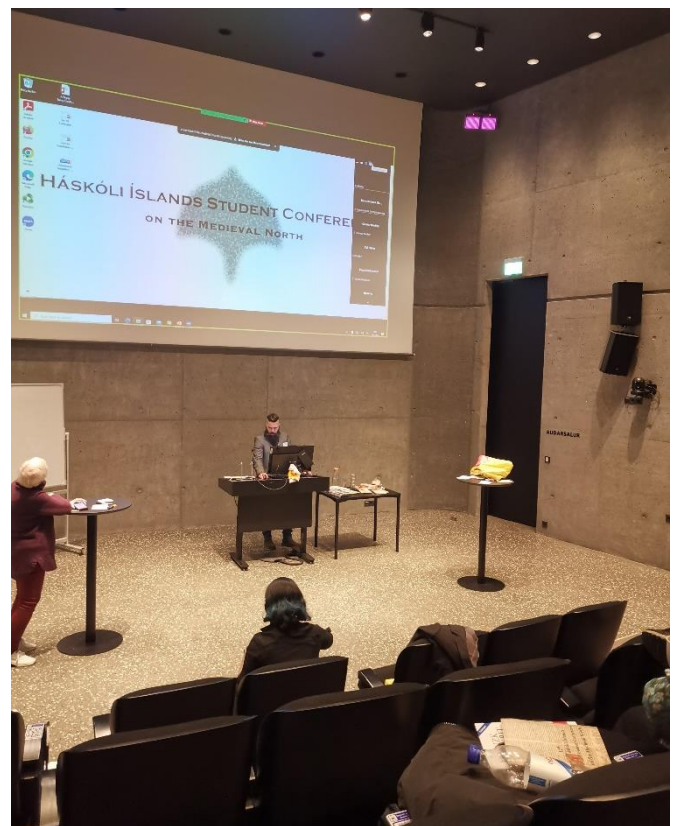
<https://histudentconference.wordpress.com>

(Aarhus fällt dieses Jahr leider aus)

Michelle Andor



Die Hallgrímskirkja in Reykjavík



Die Student Conference on the Medieval North an der Háskóli Íslands

FRANKFURT AM MEER. BERICHT ZUM WORKSHOP *THE SEA IN SCANDINAVIAN LITERATURE*

Vom 17. bis 19. Januar fand an unserem Institut für Skandinavistik der internationale *Blue Humanities*-Workshop „The Sea in Scandinavian Literature“ statt. Um über das Meer in der skandinavischen Literatur zu sprechen, sind Forscher*innen aus verschiedenen Ländern des deutschsprachigen Raums sowie Skandinaviens angereist. Organisiert wurde der Workshop von Frederike Felcht, unserer Professorin für Neuere Skandinavistik, und Dr. Katie Ritson, die am Rachel Carson Center an der LMU München tätig ist. Betont wurde bei der Planung und Einladung der Workshop-Charakter dieser Zusammenkunft, sodass nicht nur fertige und genau durchdachte Projekte präsentiert, sondern auch konzeptionelle Ideen und laufende Arbeiten vorgestellt und diskutiert werden konnten. Darüber hinaus waren Vertreter*innen aus dem gesamten Spektrum der akademischen Laufbahn dabei, von Studierenden bis zu Professor*innen, was zu einem regen Austausch führte. Dazu sollte man noch anmerken, dass die verschiedenen akademischen Grade keine entscheidende Rolle in der Gruppendynamik des Workshops spielten, da er sich durch eine freundliche und familiäre Atmosphäre auszeichnete, in der sich alle willkommen fühlten.

Passenderweise begann dieser *Blue Humanities*-Workshop an einem Tag im Januar, an dem das Wetter alles andere als sonnig war. Extremes Glatteis und Eisregen verwandelten die Umwelt am ersten Abend des Workshops in ein passendes Schaubild dessen, was die *Blue Humanities* alles so umfassen und warum sie an Relevanz gewinnen. Als durch Temperaturschwankungen hervorgebrachte (Un)-Wetterphänomene erinnerten der Eisregen und das Glatteis an das Konzept des Anthropozäns, also des Zeitalters, in dem der Einfluss des *Anthropos* – des Menschen – auf die Erde ersichtlich wird; ein Konzept, das in einigen der Workshopbeiträge eine entscheidende Rolle spielte. Glücklicherweise wurde (anders als befürchtet) niemand durch das Unwetter daran gehindert, am Workshop teilzunehmen. Nach der Begrüßung durch die Organisatorinnen und der einleitenden Keynote-Präsentation von Prof. Søren Frank fand ein Empfang mit Getränken und kleinen Häppchen statt, bei dem sich die Teilnehmenden kennenlernen bzw. bekannte Gesichter grüßen konnten.

Die zwei darauffolgenden Tage waren voller spannender Vorträge und interessanter Diskussionen. Erstaunlich war die Bandbreite an behandelter Literatur – vom Bilderbuch bis zum Langgedicht war alles vertreten – und verschiedener Ansätze, durch deren Linsen das Meer betrachtet wurde. Dies zeugt davon, dass es viel zum Meer in der

skandinavischen Literatur zu sagen gibt – ob kulturgeschichtlicher, literaturtheoretischer oder geologischer Art. Besonders spannend fand ich bspw. Dr. Maria Österlunds Vortrag zu illustrierten Kinderbüchern. Die zahlreichen und sehr verschiedenen Meeresdarstellungen reichten vom paradiesisch-idyllischen bis hin zum düsteren und unheimlichen – mit einem überraschenden Gastauftritt eines meiner Lieblingstiere, dem Axolotl. Ganz neu für mich waren die dänischen Solarpunk-Romane, die Dr. Karl Emil Rosenbæk in seinem Vortrag vorstellte. Diese utopischen und vorwärtsblickenden Erzählungen bildeten eine angenehme Abwechslung zu einigen doch eher dystopischen Werken, die im Workshop besprochen wurden. Nach dem zweiten Workshoptag waren wir erst am Main spazieren und anschließend in einem indischen Restaurant essen. Denn zu einer solchen Tagung bzw. einem solchen Workshop gehören nicht nur die Vorträge und Diskussionen, sondern auch das Zwischenmenschliche. So bot der Workshop auch die Möglichkeit, sich in ungezwungener Atmosphäre näher kennenzulernen und über andere Dinge zu sprechen, die nicht unbedingt in den Rahmen der strukturierten Stunden an der Universität passten.

Mein eigener Vortrag war der erste des letzten Tages. Ein wenig Aufregung gehört natürlich zu einem solchen Vortrag dazu – doch ein gutes Maß an Aufregung kann auch gut sein, um für die nötige Aufmerksamkeit und Energie zu sorgen. Das Schöne daran, an Tagungen und Workshops dieser Art einen Vortrag zu halten, ist die produktive Atmosphäre. Man fühlt sich nicht nur dadurch, dass alle gespannt zuhören, wertgeschätzt, sondern auch durch die anschließenden Diskussionen. Es kommen nicht nur spannende Fragen, die zum Weiterdenken anregen, sondern man bekommt auch viel hilfreichen Input und Ideen – z.B. wie man mit dem Thema weiterarbeiten könnte oder welche Aspekte noch berücksichtigt werden könnten, oder in der Form von Literaturtipps oder Anekdoten. Insofern kann ich Studierende, die überlegen, nach dem Studium im akademischen Bereich zu bleiben oder mal mitbekommen wollen, woraus die Uni außer den Seminaren und dem Studium selbst sonst noch besteht, nur dazu ermutigen, an einer Tagung oder einem Workshop teilzunehmen. Man muss nicht mal einen Vortrag halten, sondern darf sich das auch gerne einfach mal anschauen.

Brandon Kaaz

BUCHBESPRECHUNGEN

REZENSION DES DÄNISCHEN ROMANS *JUDITH FÜRSTE VON ADDA RAVNKILDE*

Der Roman *Judith Fürste* von Adda Ravnkilde zählt zur Literatur des modernen Durchbruchs („det moderne gennembrud“) Ende des 19. Jahrhunderts in Dänemark. Das Leben der Autorin endete tragisch. Mit nur 21 Jahren beging sie Suizid und erlebte somit die Veröffentlichung ihrer Werke nicht mehr. Stattdessen wurden sie posthum bearbeitet und, im Falle von *Judith Fürste*, von Georg Brandes mit einem Vorwort versehen, editiert und herausgegeben. Adda Ravnkilde bewunderte Georg Brandes und er nahm die Rolle eines Mentors für sie ein. Brandes, der Literaturforscher und -kritiker war und an der Universität Kopenhagen lehrte, schuf mit seinem Werk *Det moderne Gjennembruds Mænd* (dt.: Die Männer des modernen Durchbruchs, 1883) den Grundpfeiler für den literarischen Aufbruch in die Moderne in Dänemark.

Erstmals im Jahre 1884 veröffentlicht, stellt *Judith Fürste* den einzigen Roman von Adda Ravnkilde dar. Eine deutsche Übersetzung von Mathilde Mann erschien 1888. Aus Ravnkildes Feder stammen außerdem zwei Erzählungen, *En Pyrrhussøj* (dt. Ein Pyrrhussieg) und *Tantaluskvaler* (dt. Tantalusqualen), gesammelt und herausgegeben unter dem Titel *To Fortællinger* (dt. Zwei Erzählungen, 1884).

Judith Fürste handelt von dem Leben der gleichnamigen Protagonistin. So beginnt der Roman mit einer bedeutungsvollen Szene zwischen Judith und ihrem Stiefvater, in der er ihr prophezeit, dass ihr störrisches Verhalten ihren Mitmenschen und ihr selbst nichts als Unglück bringen wird. Darauf folgt ein Einblick in Judiths Kindheit und die Jugendjahre ihrer Mutter. Diese war damals als Ballkönigin bekannt und heiratete später einen Leutnant, der jedoch bald darauf im dänisch-preußischen Krieg fiel. Judiths Mutter vergötterte ihren Ehemann zeit seines Lebens und auch noch über seinen Tod hinaus. Umso härter trifft es daher Judith, als ihre Mutter sie eines Tages vor vollendete Tatsachen stellt: Sie möchte erneut heiraten. Für ihre Mutter stellt die Liebe eine Notwendigkeit dar, was für Judith zu diesem Zeitpunkt noch völlig unverständlich ist. Dieses Ereignis stellt sich als prägend in Judiths Leben heraus, insbesondere für ihre eigene Ehe. Judith möchte sich mit dem Erbe, das ihr verstorbener Vater ihr hinterlassen hat, selbst ein unabhängiges Leben aufbauen und arbeiten gehen. Ihr Stiefvater möchte ihr es jedoch erst nach Erreichen der Volljährigkeit auszahlen. Während eines Aufenthalts auf dem Land lernt sie den Grundbesitzer Johan Banner kennen. Die beiden

begegnen sich erneut bei einem Ball, und obwohl Judith eigentlich andere Pläne für ihr Leben hat, nimmt sie seinen Heiratsantrag an, weil sie akzeptieren muss, dass sie als alleinstehende Frau niemals genügend Geld verdienen würde, um Teil der feinen Gesellschaft zu werden. Außerdem sehnt sich Judith insgeheim nach Liebe.

Der Roman liest sich dank des flüssigen Stils der Autorin schnell. Oftmals werden wahre Gefühle eher angedeutet als explizit erwähnt und lassen sich zwischen den Zeilen errahnen. Ravnkildes bildhafte Sprache und Judiths eigenwilliger Charakter, dessen Entwicklung man gerne weiterverfolgt, erhalten die Lesefreude, selbst wenn die Handlung nur gemächlich voranschreitet. Zu Beginn des Romans verläuft diese nur langsam weiter und ist geprägt von Streit, der wiederholten Diskussion um das Erbe, Judiths Unzufriedenheit und Langeweile. Durch diese wiederkehrenden Schilderungen wird das Gefühl der Langeweile dem Leser sprachlich nähergebracht. Dafür nimmt die Handlung an Fahrt auf, nachdem einige Jahre vergangen sind und Judith ihr erstes Kind zur Welt bringt. Der Plot wird tragischer und ereignisreicher. Neue Figuren und daraus resultierende veränderte Charakterdynamiken lassen Spannung aufkommen und enthüllen neue Eigenschaften der Protagonisten. Judith und ihr Ehemann durchlaufen eine Wandlung, die durchaus nachvollziehbar ist und sie als Figuren interessanter erscheinen lässt. Judiths Handlungen und Gedanken rücken den ersten Teil des Romans in ein anderes Licht, was den zweiten Teil und das Ende umso packender gestaltet. So sieht sie zum Beispiel ein Foto von Banner, das ihn als jungen Mann zeigt, was dazu beiträgt, dass sich ihre Einstellung zu ihm wandelt.

Die Figuren sind psychologisch sehr interessant und werden gut dargestellt, was es dem Leser leicht macht, sich in sie hineinzusetzen. Gerade Judith als Romanheldin macht auch Fehler und ist in ihren Handlungen nicht immer die Sympathieträgerin, was sie zusätzlich realistisch wirken lässt. Der Roman beleuchtet außerdem Themen, die für uns auch heute noch von Relevanz sind, u.a. die Rolle der Frau in der Gesellschaft, soziale Machtgefälle, der Verlust von geliebten Menschen, Depressionen und Suizid. Darüber hinaus ist es sehr spannend zu lesen, wie das Leben in Dänemark Ende des 19. Jahrhunderts geschildert wird und mit welchen Limitationen und Möglichkeiten Frauen konfrontiert wurden.

Judith Fürste ist ein Klassiker, der es definitiv wert ist, wiederentdeckt und gelesen zu werden. Besonders empfehlenswert ist er für alle, die bereits Fan der Literatur des 19. Jahrhunderts sind oder sich für Frauenschicksale interessieren. Mit nur 21 Jahren gibt die Autorin bereits einen beeindruckenden Überblick über die Rolle der Frau in der dänischen Gesellschaft ihrer Zeit und porträtiert gekonnt die Lebensphasen und Beziehungen ihrer Romanfiguren.

Der Roman ist als Digitalisat in dänischer und deutscher Fassung auf der Webseite der Dänischen Königlichen Bibliothek (Det Kgl. Bibliotek) frei zugänglich.

Link zum dänischen Original:

https://soeg.kb.dk/permalink/45KBDK_KGL/143rgf3/alm_a99122024248405763

Link zur deutschen Übersetzung:

https://soeg.kb.dk/permalink/45KBDK_KGL/143rgf3/alm_a99122282381205763

Katharina Zech

NEUÜBERSETZUNG DER ERSTAUSGABE VON KNUT HAMSUMS *HUNGER* (SULT)

Ulrich Sonnenberg hat die Erstausgabe von *Hunger* (Original: *Sult*) von Knut Hamsun (1859-1952) aus dem Jahr 1890 aus dem Norwegischen neu übersetzt.

Hunger spielt ungefähr im Jahr 1880 in Kristiania, wie Norwegens Hauptstadt bis 1924 hieß. Der namenlose Ich-Erzähler möchte schreiben und verfasst Feuilletons, die er verkauft. Er schreibt auch Manuskripte, doch kann er seine Miete nicht bezahlen und wird obdachlos. Durch den inneren Monolog des Protagonisten erfährt man von Hunger, Scham und Stolz. Die wenigen Dinge, die der Protagonist besitzt und die ihm etwas Geld einbringen können, versetzt er. Ständig plagt ihn der Hunger. Für körperliche Arbeit ist er zu schwach und bei Bewerbungen wird er abgewiesen. Trotz seiner Not möchte er anständig bleiben. Durch ein Versehen bekommt er zu viel Wechselgeld, kauft sich etwas zu essen, aber verträgt es nicht. Das Geld, das er zu viel erhalten hat, gibt er zurück. Er lernt eine geheimnisvolle Frau kennen, der er einen erfundenen Namen gibt. Er entwickelt zu dieser Frau eine sonderbare Beziehung, schwankend zwischen Wahn und Wirklichkeit. Am Schluss findet er Arbeit auf einem Schiff, das zu einem Ort fährt, der nicht am Meer liegt.

Der Autodidakt Hamsun entwickelt einen eigenen Stil. 1920 erhielt er für *Markens Grøde* (deutsch: *Segen der Erde*) den Nobelpreis für Literatur. Jedoch ist *Hunger* das wohl bekannteste Werk von Hamsun und beeinflusste Autor*innen wie Franz Kafka, Selma Lagerlöf, Astrid Lindgren, Thomas Mann und Robert Musil.

Das Buch *Hunger* hat auch selbst eine Geschichte vorzuweisen. Hamsun begann 1888 daran zu schreiben. Die ersten Teile des noch unfertigen Manuskripts wurden



anonym in der dänischen Zeitschrift *Ny jord* veröffentlicht. 1890 war die Erstfassung vollständig. Bereits 1891 wurde diese Fassung von Marie von Borch ins Deutsche übersetzt. Hamsun nahm immer wieder Änderungen an dem Werk vor und 1899 wurde die zweite Version gedruckt. 1916 und 1934 folgten weitere überarbeitete Ausgaben. Hamsun hatte besonders in der letzten Ausgabe erhebliche Veränderungen am Text vorgenommen und Passagen gestrichen. Der Literaturwissenschaftler Ståle Dingstad stellte deshalb die

Frage, wie sich die Versionen von *Hunger* unterscheiden und warum eine bestimmte Version kanonisch wurde. Dass Hamsun später aktiv für den Nationalsozialismus eintritt, beeinträchtigte seine Wahrnehmung als Autor. Lässt sich das literarische Werk von Hamsuns politischen Positionen trennen oder gehen diese in seine Werke ein? Auch seine politische Haltung führt dazu, dass Hamsun *Hunger* immer wieder überarbeitet, so fehlen in der Version von 1934 – Hamsun ist jetzt 74 Jahre alt – erotische und blasphemische Passagen. *Hunger* ist ein literarisches Meisterwerk und die Version von 1890 ist die ursprüngliche Fassung. Deshalb ist die ursprüngliche Version meines Erachtens vorzuziehen, da Hamsun die letzten Änderungen am Werk zu einer Zeit vornimmt, als er sich als Anhänger von Hitler sieht. Als 85-jähriger wurde Hamsun für sein Fehlverhalten in einem Prozess verurteilt. Bis heute wird darüber diskutiert, ob Hamsun ein Nazi war. Hamsun bleibt umstritten: Landesverräter oder gefeierter Dichterfürst.

Sonnenbergs Neuübersetzung erschien 2023 im Manesse Verlag. Darin findet sich ein Nachwort von Felicitas Hoppe.

Katharina Schulz-Gabel

MEDIENEMPFEHLUNGEN

UNSERE LIEBLINGE UND NEUENTDECKUNGEN

Mit dieser Liste möchten wir euch Studierenden die Möglichkeit geben, die skandinavischen Sprachen über die Uni hinaus in den Alltag zu integrieren. Denn was gibt es Besseres, als skandinavische Medien im Original konsumieren zu können und dabei nicht nur den eigenen Fortschritt zu erkennen, sondern auch gut unterhalten zu werden? Ob Literatur, Filme, Serien, Musik oder Podcasts – die Liste wird mit jeder Ausgabe erweitert, und somit ist sicher für jeden etwas dabei. Die Gesamtliste inklusive der Empfehlungen vergangener Ausgaben findet ihr [hier](#). Und [hier](#) findet ihr einen von Marlene Hastenplug zusammengestellten Kanon der besten dänischen Filme.

LITERATUR

Inghill Johansen: *Bungalow* / *Ein Bungalow*

Die norwegische Autorin Inghill Johansen (* 1958) schreibt fernab des Mainstreams. Lange galt sie in ihrem Heimatland als *author's author*; noch heute wird sie als „stille Gigantin“ (*Dagens Næringsliv*) etikettiert. Mit *Ein Bungalow* (norwegischer Originaltitel einfach nur *Bungalow*) erscheint im Herbst 2023 ihr erstes Buch auf dem deutschsprachigen Markt (Stroux Edition). In dem schmalen Prosaband, der der Autofiktion zugerechnet werden kann, stellen der Tod einer geliebten Mutter und der Abriss des Hauses, in dem sie zuletzt lebte, einschneidende Ereignisse dar. Die Gedanken der Tochter kreisen um Verlust, Vergänglichkeit, Verfall und familiäre Verhältnisse. Mit scharfem Blick, gelegentlich auch burleskem Humor, seziert sie ihre Umgebung. Nahe am Takt des Alltags, mit klarem Bewusstsein für sinnliche Details, gelangt sie zu unsentimentalen, nahezu brutalen Einsichten in das menschliche Dasein.

Ein Bungalow besteht aus 53 Miniaturen, die keine fortschreitende Handlung etablieren, sich thematisch aber vielfach spiegeln. Mal stehen das Haus selbst, mal die Körper der Mutter und der Tochter oder auch Situationen der beruflichen Routine im Zentrum. Die ausgelegten roten Fäden verwebt jede Leserin, jeder Leser zu einem eigenen Gewebe der kleinen, großen Wahrheiten. (UE)

Victoria Kielland: *Mine menn* / *Meine Männer*

Victoria Kielland (* 1985) gehört zu den aufregendsten Neuentdeckungen der norwegischen Literatur der letzten Jahre. Schon ihr erstes Buch, der Prosaband *I lynnen*, sorgte für Aufmerksamkeit. Sie erhielt dafür den begehrten Tarjei-Vesaas-Debütantenpreis. Mit *Mine menn*, ihrem dritten Werk, gelang Kielland der internationale Durchbruch; der Roman ist bislang in 14 Sprachen übersetzt. Im Herbst 2023 erschien das Buch unter dem Titel *Meine Männer* auch in Deutschland (Klett-Cotta).

Erzählt wird in *Mine menn* die Geschichte von Belle Gunness, die als bekannteste Serienmörderin der USA gilt. Belle, die als Brynhild Størsetjare in Trøndelag auf die Welt

kam und in ärmlichen Verhältnissen aufwuchs, emigrierte in jungen Jahren in die Vereinigten Staaten. Vor allem in den USA fand sie nach mindestens 20, möglicherweise sogar 40 begangenen Morden, Eingang in die Popkultur. Kielland findet einen völlig eigenständigen Weg, sich Belle zu nähern. Das Buch enthält keinerlei Elemente eines Kriminalromans, und auch den traditionellen psychologischen Realismus verwirft sie. Stattdessen gelingt es ihr, das Gemüt Belles direkt in Sprache umzusetzen: mit ungewöhnlichsten Metaphern, mitunter irrationaler Logik, syntaktischer Varianz und überraschenden Perspektivenwechseln (teilweise innerhalb eines Satzes) kommt sie dem zerrütteten Geist, aber auch dem Körper der Mörderin gespenstisch nahe. Leitmotiv ist eine ständig wiederkehrende Frage, die in Belle ebenso rumort wie in ihren Mitmenschen: „Was für ein Mensch bist du?“

Der Kritiker der dänischen Zeitung Politiken befand, Kielland schreibe „eminent uhyggeligt“ (eminent ungemütlich). Der britische Guardian gelangte zu einem ähnlichen Fazit: „A short, sharp shock of a book.“ (UE)

Hanna Bjørgaas: *Byens hemmelige liv* / *Das geheime Leben in der Stadt*

Die ausgebildete Biologin Hanna Bjørgaas hat als Fremdenführerin in der Arktis und Antarktis gearbeitet und Touren zum Thema Pflanzen, Pilze und Flechten durchgeführt. In ihrem Buch *Byens hemmelige liv*, unternimmt sie eine ganz andere Art der Expedition: Ein Jahr lang geht sie in Oslo mit Fernglas, Lupe und Skizzenbuch vor die Tür, schaut, horcht, riecht, befragt Profis – und lässt sich von deren Begeisterung für die Natur in der Stadt mitreißen. Bjørgaas beantwortet die Frage, wie Tiere und Pflanzen es schaffen, sich der „Felsenlandschaft Stadt“ anzupassen – bei all den technischen Entwicklungen und sich ständig ändernden Nahrungsangeboten. Ihr Buch, klassisches *nature writing*, wirft einen frischen, bisweilen sehr überraschenden Blick auf uns eigentlich vertraute Arten wie Krähen, Möwen, Ameisen, Sperlinge, Fledermäuse oder Linden. Die im

Sommer 2023 erschienene deutsche Ausgabe (Stroux Edition) ist reich illustriert. (UE)

SERIEN

Den store Bagedyst (DR.dk)

Den store Bagedyst ist keine fiktionale Serie, sondern eine Show, genauer gesagt die dänische Version der britischen Backshow *The Great British Bake Off*. In jeder Folge bekommen die Kandidaten drei verschiedene Aufgaben gestellt und treten mit ihren Kuchen, Torten, Broten usw. gegeneinander an. Die Sendung ist nicht nur unterhaltsam, sondern eignet sich auch sehr gut zur Erweiterung des Wortschatzes. Auch für Sprachanfänger ist die Show gut verständlich, da man keiner komplizierten Handlung folgen muss und alles Gesagte anhand der Bilder nachvollziehen kann. Darüber hinaus werden viele Vokabeln und Ausdrücke, zum Beispiel Namen von Zutaten oder bewertende Kommentare, oft wiederholt, wodurch man sie sich gut einprägt. (RJ)

MUSIK

Mari Boine

Mari Boine ist eine norwegisch-samische Sängerin/Songwriterin sowie Aktivistin, deren Musik aus traditionellem Joik besteht, aber auch Einflüsse von Jazz, Rock und norwegischer Volksmusik aufweist. Sie debütierte 1985 mit dem Album *Jaskatvuoda manjá* (Nach der Stille). 2024 nahm sie an der 14. Staffel der norwegischen Sendung *Hver gang vi møtes* (die norwegische Version von Sing meinen Song) teil, wo sie Lieder der anderen Teilnehmer*innen auf nordsamisch neuinterpretiert hat. Bereits im Debut-Album interpretierte sie John Lennons *Working Class Hero* neu. (AZ)

Jon Henrik Fjällgren

Er ist ein schwedisch-samischer Sänger/Songwriter und Aktivist. Seine Musik besteht hauptsächlich aus Joik und ist samisch-sprachig. Er singt aber auch auf Schwedisch und mischt schwedische und samische Musik. 2014 gewann er bei der schwedischen Talent-Show *Talang Sverige*, nachdem ihm sein selbst komponierter „Daniels joik“ die Teilnahme ermöglicht hat. Er debütierte mit dem Album *Onne vielle* (2005), sein nächstes Album, *Goeksegh*, erschien 2014 nach seinem Erfolg bei *Talang Sverige*. Erstmals in seine Musik gezogen wurde ich vom Song „Mountain Dance“, der einfach hängen bleibt. (AZ)

PODCASTS

Språksnakk (NRK)

<https://radio.nrk.no/podcast/spraakteigen>

Ein Podcast über (nicht nur) die norwegische Sprache, in dem ein Expertenpanel die Fragen von Zuhörer*innen zu allen möglichen linguistischen Themen beantwortet. Für uns Norwegischlernende besonders interessant und vielleicht auch beruhigend zu hören, dass auch Muttersprachler*innen bei Weitem nicht alles über ihre eigene Sprache verstehen und sich die gleichen Fragen stellen, die uns beim Lernen auch manchmal gekommen sind. Der Podcast ist zwar inhaltlich recht nerdig, aber sehr laienfreundlich gehalten, man muss also keine Linguistik studiert haben, um den Erklärungen zu Sprachwandel, Dialektologie, Phonetik, Etymologie oder Spracherwerb zu folgen. (RD)

ÜBERSICHT ÜBER DIE SKANDINAVISCHES ZEITUNGSLANDSCHAFT

DIE WICHTIGSTEN DÄNISCHEN ZEITUNGEN

Morgenavisen Jyllands-Posten www.jp.dk

Die größte dänische Tageszeitung, gegründet 1871, Sitz in Aarhus (Vorort Viby), wirtschaftsliberal, konservativ, die Stimme der Provinz (vs. Kopenhagen).

Berlingske www.berlingske.dk

Dänemarks älteste noch erscheinende und zweitgrößte Tageszeitung, gegründet 1749, bürgerlich-konservativ, viel Kopenhagen- und viel Wirtschaftsstoff.

Politiken www.politiken.dk

1884 unter anderem von Edvard Brandes (Bruder von Georg Brandes) gegründet, linksliberal, Sitz auf dem Rathausplatz in Kopenhagen, drittgrößte Zeitung Dänemarks, viel Kulturstoff, recht „jugendlich“.

Kristeligt Dagblad www.kristeligt-dagblad.dk

1896 gegründet, christlich ausgerichtet, Sitz in Kopenhagen, Fokus auf Glauben, Ethik, Existenz, jedoch auch sehr viel Kulturstoff.

Dagbladet Information www.information.dk

1945 gegründet, Sitz in Kopenhagen, linksorientiert (vergleichbar mit der taz), intellektuell.

Ekstra Bladet www.eb.dk

Boulevardzeitung (vergleichbar mit Bild), 1904 als „Extrablatt“ der Zeitung Politiken gegründet, konkurriert mit BT, Werbeslogan seit 1964: „Tør, hvor andre tier!“.

BT www.bt.dk

Boulevardzeitung, gehört dem Medienunternehmen Berlingske Media, wurde 1916 als konservative Alternative zu Ekstra Bladet gegründet.

Weekendavisen <https://www.weekendavisen.dk>

Wochenzeitung, erscheint freitags, gehört zum Medienunternehmen Berlingske Media, bürgerlich, intellektuell, politische und kulturelle Themen werden analysiert und diskutiert (vergleichbar mit der ZEIT), sehr viel Literaturstoff in der Sektion „Bøger“.

DIE WICHTIGSTEN NORWEGISCHEN ZEITUNGEN

Aftenposten <https://www.aftenposten.no/>

Aftenposten ist die mit Abstand auflagenstärkste Zeitung Norwegens. Traditionell hat Aftenposten ein klar bürgerlich-konservatives Profil, auch sprachpolitisch: Jahrelang hielt man an veralteten Rechtschreibformen fest. Inzwischen ist die Zeitung liberaler und moderner geworden.

Morgenbladet <https://www.morgenbladet.no/>

Morgenbladet, historisch die erste Tageszeitung in Norwegen, erscheint seit vielen Jahren nur noch wöchentlich und setzt sich überwiegend mit kulturellen Themen auseinander.

Dag og Tid <https://www.dagotid.no/>

Dag og Tid ist die einzige Zeitung in Norwegen, die ausschließlich auf Nynorsk erscheint. Eine Reihe von bekannten Autoren schreiben regelmäßig für das Blatt.

Klassekampen <https://klassekampen.no/>

Klassekampen, eine ehemals kommunistische Zeitung, hat weiterhin eine politisch linksorientierte Grundausrichtung. Zusätzlich zu den täglichen Reportagen aus Politik und Gesellschaft liefert Klassekampen an bestimmten Wochentagen Magazine zu unterschiedlichen Themen wie Geschichte, Musik, Film oder Literatur mit.

Klar tale <https://www.klartale.no/>

Diese Zeitung präsentiert Nachrichten in einfacher Sprache und ist vor allem für Personen mit Migrationshintergrund gedacht.

Bø blad <https://boblade.no/>

Die Lokalzeitung aus der Serie *Rådebank* gibt es wirklich.

DIE WICHTIGSTEN SCHWEDISCHEN ZEITUNGEN

Dagens nyheter <https://www.dn.se/>

Die größte schwedische Zeitung. Sitz in Stockholm. Unabhängig liberal.

Svenska dagbladet <https://www.svd.se/>

Die zweitgrößte Zeitung. Sitz in Stockholm. Unabhängig liberal. Digitales Abo kann über Jackie Nordström angefragt werden.

Göteborgsposten <https://www.gp.se/>

Die größte westschwedische Zeitung. Sitz in Göteborg. Unabhängig liberal.

Sydsvenskan <https://www.sydsvenskan.se/>

Die größte südschwedische Zeitung. Sitz in Malmö. Unabhängig liberal.

Dalademokraten <https://www.dalademokraten.se/>

Die größte nordschwedische Zeitung. Sitz in Falun. Unabhängig sozialdemokratisch.

Marlene Hastenplug, Espen Børdahl, Jackie Nordström

DIE INSTITUTSGRUPPE: WER SIND WIR?

Wir als Institutsgruppe vertreten in allererster Linie die Interessen von euch Studierenden im Direktorium. Eure Kritik findet durch uns ihren Weg zu den richtigen Leuten. Auch wenn ihr in Studiumsfragen einmal generell nicht weiterwisst, stehen wir euch als Ansprechpartner*innen zur Verfügung – ihr dürft also bei Fragen und Problemen immer auf uns zukommen.



Mittsommerfest vor dem Institut. Foto: Lukas Maurer 2019.

Darüber hinaus sorgen wir für eine möglichst angenehme Gestaltung des Uni-Alltags. Um das zu erreichen, organisieren wir verschiedene Veranstaltungen, die wir über die [Mailingliste](#) ankündigen. An erster Stelle stehen dabei unsere einmal im Semester stattfindenden Institutsfeste: das Glögg- und das Mittsommerfest. Außerdem laden wir regelmäßig zu Spieleabenden ein und planen, je nach Interesse, auch die Kneipenabende wieder ins Leben zu rufen. Für neue Ideen sind wir immer offen!

Am Anfang jedes Wintersemesters organisieren wir in Zusammenarbeit mit den Lehrenden auch die Orientierungsveranstaltung und helfen den Erstsemestern beim Studieneinstieg.

Normalerweise sind wir im Fachschaftsraum (IG 157) anzutreffen, in dem auch die Spieleabende stattfinden. Solltet ihr dort nur eine verschlossene Tür vorfinden, erreicht ihr uns per [Mail](#), auf dem

Discordserver [Skandinavistik FFM](#) und über die Facebookgruppe [Skandinavistik Uni Frankfurt](#).

Wir suchen jederzeit nach neuen Mitgliedern und freuen uns über alle, die das Leben am Institut aktiv mitgestalten möchten. Aktuell tun wir das noch mehr als sonst, da einige langjährige Mitglieder ihr Studium beendet haben. Leistet uns also gerne im Fachschaftsraum Gesellschaft – für uns ist er zum Wohnzimmer unseres Studiums geworden. In diesem Wohnzimmer halten wir auch unsere Institutsgruppensitzungen ab und laden euch herzlich ein, dort vorbeizuschauen. Den Termin für die erste Sitzung im Sommersemester geben wir rechtzeitig über die Mailingliste bekannt.

Die Studierendenvertretung



Immer ein Highlight: Das Glöggfest. Foto: Lukas Maurer 2018.

DIE INSTITUTSGRUPPENMITGLIEDER



Michelle Andor

Im Wintersemester 2016/17 begann ich mein Studium der Skandinavistik im Nebenfach. Innerhalb der ersten zwei Semester entwickelte ich eine große Begeisterung für die altnordische Literatur und das skandinavische Mittelalter und wechselte kurzerhand ins Hauptfach. Im September 2021 habe ich Lukas als studentische Hilfskraft abgelöst und bin seit Sommer 2022 auch in der Institutsgruppe.

Jan Augustin

2020 habe ich angefangen, Skandinavistik zu studieren und Norwegisch zu lernen. Anfangs hat mich die altnordische



Literatur und Mythologie am meisten fasziniert, mit der Zeit hat sich mein Fokus allerdings mehr und mehr aufs Sprachenlernen gerichtet, sodass ich jetzt großes Interesse an allen skandinavischen Sprachen inklusive Isländisch habe.

Durch mein Auslandssemester in Tromsø habe ich Freude am Wandern gefunden und gemerkt, dass ich mich im kalten Norden echt wohl fühle.

Rebecca Jakobi

Ich studiere hier seit 2014 und hatte Skandinavistik im Bachelor nur als Nebenfach. Mit der Zeit hat es sich aber zum Hauptfach im Herzen entwickelt, weshalb ich seit 2019 meinen Master darin mache. Dänisch wählte ich anfangs nur, weil kein anderer Sprachkurs in den Stundenplan passte, bin jetzt aber sehr dankbar für diesen Zufall. Der Institutsgruppe bin ich im 3. Semester spontan beigetreten und seitdem einfach nicht mehr weggegangen.

Paula Laier

Während der Arbeit an meiner Bachelorarbeit in Theater-, Film- und Medienwissenschaft im WS 2022/23 habe ich angefangen, Skandinavistik zu studieren (als Nebenfach, mit Romanistik als Hauptfach). Ich habe ein großes Interesse an Sprachen und lerne gerade Norwegisch. Seit der Uni-Exkursion nach Norwegen hat es mir das Land auch sehr angetan und ich freue mich darauf, in Zukunft wieder dorthin zu reisen.

Mona Langhorst

Ich studiere seit 2017 Skandinavistik und Anglistik, was zuerst mein Hauptfach war. 2021 habe ich meinen Bachelor in der Skandinavistik gemacht und studiere das Fach jetzt weiter im Master. Meine Hauptsprache ist Dänisch, und ich habe während dem Studium meinen Fokus größtenteils auf die Mediävistik und Linguistik gelegt.



Alisa Roos

Ich habe im Wintersemester 2016/17 angefangen, Skandinavistik zu studieren und mich nach dem Bachelor dazu entschieden, ebenfalls den Master in Frankfurt machen zu wollen. Meine Hauptsprache ist Schwedisch, aber mich begeistert neuere skandinavische Literatur auch auf den anderen beiden Sprachen. Der Institutsgruppe bin ich erst im Sommer 2022 beigetreten.

Hector Schuldt

Ich bin Hector und studiere Skandinavistik seit dem WS 2017/18 mit Dänisch als Hauptsprache. Besonders interessiere ich mich für Wikinger und mache auch Reenactment. Mir hat es die norwegische Natur sehr angetan und ich reise jedes Jahr mindestens einmal durch Skandinavien und plane, nach Norwegen auszuwandern.

Anastassia Zaltsberg

Durch eine Reihe glücklicher Zufälle habe ich im WS 2019/20 mein Studium der Germanistik im Haupt- und der Skandinavistik im Nebenfach begonnen. Mit der Zeit hat sich meine Leidenschaft immer weiter in die Skandinavistik verlagert. So habe ich für den Master die Seiten gewechselt und bin auch seit Oktober 2022 Teil der Institutsgruppe. Momentan bin ich für ein Auslandsjahr in Tromsø.

Alexander Zech

Hei! Ich bin Alex und studiere Skandinavistik und Kunstgeschichte. Ich begeistere mich sehr für Skandinavien, Sprache, Kunst und Kultur! Ich liebe außerdem Kaffee.

Katharina Zech

Ich habe im Winter 2017 angefangen, als Hauptfach Empirische Sprachwissenschaft mit Schwerpunkt Skandinavische Sprachen und im Nebenfach Japanologie zu studieren. Daraus entwickelte sich eine Begeisterung für Skandinavistik, sodass ich schließlich ganz zum Hauptfach Skandinavistik wechselte und meinen Bachelor in dem Fach schrieb. Seit Sommer 2023 studiere ich nun Skandinavistik im Master und bin in die Fachschaft eingetreten. Als Hauptsprache habe ich Norwegisch gelernt.

NEU AM INSTITUT?

... da ist die Informationsflut immens und man kann leicht die Übersicht verlieren. Wir, die Institutsgruppe, wollen dir helfen, dich von Anfang an gut zurechtzufinden und nichts Wichtiges zu vergessen. Als eine erste Anlaufstelle für aktuelle Nachrichten solltest du immer die Instituts-homepage im Blick behalten. Dort findest du auch [Informationen für Erstsemester](#). Darüber hinaus haben wir hier im Folgenden alles, was du für deine ersten Semester wissen solltest, zusammengestellt – über das Studium, das Institut, die Institutsgruppe und die Uni. Und wir würden uns sehr freuen, wenn wir dich auch bald persönlich kennenlernen würden. Es ist wichtig und vorteilhaft persönliche Kontakte zu knüpfen – das macht schließlich einen großen Teil des Studienlebens aus.



IG-Farben-Gebäude. Foto: Lukas Maurer 2013.

INSTITUTSHOMEPAGE

Auf der Institutshomepage findet ihr die wichtigsten Informationen rund um das Institut für Skandinavistik: skandinavistik.uni-frankfurt.de

Ihr könnt euch beispielsweise über Veranstaltungen informieren und Kontaktdaten der Mitarbeiter*innen finden. Unter **Aktuelles** auf der Startseite stehen Lesungen, Gastvorträge und andere Bekanntmachungen. **Institut** führt unter anderem zu einer Auflistung der Mitarbeiter*innen. Über den Punkt **Studium** erhaltet ihr die wichtigsten Auskünfte, die ihr für das Studium der Skandinavistik braucht (z.B. Studienordnung oder Scheinformulare).

Des Weiteren könnt ihr unter **Forschung** mehr über die Forschungsprojekte Edda-Rezeption, Edda-Kommentar und Edda-Sammlung erfahren. Besonders wichtig für euer Studium ist auch die **Linkliste**. Hier gelangt ihr zu Online-Ausgaben von Wörterbüchern und Grammatiken, könnt diverse Bibliothekskataloge der skandinavischen Länder sowie Datenbanken für die Literaturrecherche finden und eine Menge anderer Dinge rund um Skandinavien erfahren.

MAILINGLISTE

Aktuelle Informationen rund um das Institut und Lehrveranstaltungen erhaltet ihr über die Mailingliste ([FAQ auf der Institutshomepage](#)). Ihr könnt euch ganz einfach anmelden, indem ihr den Anweisungen unter [diesem Link](#) folgt. So ist man immer auf dem neusten Stand und verpasst keine Informationen zu kommenden Veranstaltungen.

ANSPRECHPARTNERINNEN FÜR DIE FACHSTUDIENBERATUNG UND BAFÖG

Bachelor Skandinavistik	Dr. Katja Schulz Prof. Dr. Frederike Felcht
Master Skandinavistik	Dr. Katja Schulz Prof. Dr. Frederike Felcht
B.A. Empirische Sprachwissenschaft (Schwerpunkt skandinavische Sprachen)	Dr. Katja Schulz Prof. Dr. Frederike Felcht
BAföG	Dr. Katja Schulz

IN SKANDINAVIEN STUDIEREN MIT ERASMUS

Wir empfehlen euch, unbedingt ein oder zwei Auslandssemester zu machen. Das ist eine großartige Möglichkeit, eure gewählte skandinavische Sprache zu verbessern und Erfahrungen zu sammeln, die ihr später nicht mehr missen wollt. Ihr könnt euch schon in eurem dritten Semester für einen Auslandsaufenthalt entscheiden, die Lektor*innen empfehlen es aber erst im fünften Semester – aus dem einfachen Grund, dass du deine skandinavische Sprache bis dahin viel besser beherrschen wirst und dich problemlos mit Muttersprachler*innen unterhalten können wirst. Wichtig ist, daran zu denken, dass du dich etwa sechs Monate vor deinem Auslandssemester schon darum kümmern musst. [Hier](#) erhältst du mehr Informationen.



Nordlichter am Nydalasjön in Umeå. Foto: Lukas Maurer 2014.

RUND UM DIE UNI



BIBLIOTHEKSZENTRUM GEISTESWISSENSCHAFTEN (BzG)

Das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG) entstand 2001 aus dem Zusammenschluss der Institutsbibliotheken der Fachbereiche 06 bis 10.

Es stellt als wissenschaftliche Bibliothek den im IG-Farben-Haus angesiedelten Fachbereichen sowie anderen Einrichtungen der Goethe-Universität die erforderliche Literatur, Literaturinformationen und andere Medien für Studium, Lehre, Forschung und Weiterbildung als Freihandbibliothek zur Verfügung. Es ist Teil des universitären Bibliothekssystems und teilt sich auf zwei verschiedene Gebäudeteile auf, die Q1 (Querbau 1) und Q6 (Querbau 6) genannt werden.



- [Bestände im Querbau 1 \(PDF – inklusive Skandinavistik-Bibliothek\)](#)
- [Bestände im Querbau 6 \(PDF – u.a. Geschichte\)](#)

Das BzG ist über das IG-Farben-Gebäude erreichbar. Der Eingang zum Q1 befindet sich im **dritten Stock**, während Q6 über den ersten und dritten Stock erreicht werden kann. Im Folgenden findet ihr einige wichtige Anlaufstellen und Räume.

Infotheken: Sie befinden sich jeweils gleich hinter dem Eingang im dritten Stock. Hier könnt ihr Bücher am Selbstverbucher ausleihen und zurückgeben und an der Theke nachfragen, wenn ihr z.B. ein Buch sucht und es nicht findet.

Eure Taschen könnt ihr in den Schließfächern, die auf jedem Stockwerk zu finden sind, einschließen. Dafür benötigt ihr ein eigenes Schloss.

Ausleihtheken: Sie befinden sich jeweils im ersten Stock und sind kaum zu übersehen. Hier gebt ihr ausgeliehene Bücher zurück oder leiht sie aus.

Kopierräume: Q1: 124, 5.115, Q6: 624, 5.615, 7.624.

Gruppenarbeitsräume: Es gibt größere und kleinere Gruppenarbeitsräume, für die ihr euch **vorher** bei der jeweiligen Infotheke **anmelden** müsst.

Unter [diesem Link](#) gelangt ihr zu einer **Online-Führung**, die euch Schritt für Schritt durch das BzG führt.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK (UB) / ZENTRALBIBLIOTHEK (ZB)



Foto: Thomas Risse.

Seit dem Jahr 2005 sind die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (StUB) und die Senckenbergische Bibliothek (SeB) gemeinsam die zentrale Bibliothek der Universität Frankfurt am Main mit dem Namen »Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg«, meist Universitätsbibliothek oder Zentralbibliothek genannt.

Zur UB gelangt ihr vom Westend aus mit den Bussen M36 und 75 zur Bockenheimer Warte. Einmal an der UB angekommen, habt ihr dort die Möglichkeit, euch Bücher auszuleihen oder in die Lesesäle zu gehen. Wollt ihr in die Lesesäle, müsst ihr eure Sachen im Keller in einem Spind einschließen. Dazu wählt ihr einen Code, den ihr erst zum Verriegeln und dann zum Öffnen des Schlosses benutzt. Normalerweise müsst ihr dort für die Skandinavistik nicht sehr oft hin, ihr könnt nämlich UB-Bücher ins BzG Q6 zur Ausleihe bestellen und sie dort auch wieder abgeben. Fernleihen müsst ihr aber in der UB abholen.

MENSA

Auf jedem Campus der Goethe-Uni gibt es verschiedene Mensen. Aufgrund der Nähe zum IG-Farben-Gebäude ist die [Mensa Casino](#) unter Studierenden der Skandinavistik besonders beliebt. [Hier](#) findet ihr eine Übersicht aller Mensen inklusive Öffnungszeiten und Speiseplänen.

COPYSHOP

Viele Lehrende arbeiten in ihren Seminaren mit Readern, die zu Beginn des Semesters in einem Copyshop erworben werden können. Ihr werdet darüber in der ersten Sitzung informiert. Doch auch im Hinblick auf eure Abschlussarbeit, die für gewöhnlich in gebundener Form eingereicht werden muss, ist es nützlich, die ein oder andere Adresse zu kennen. Zwei Copyshops in der Nähe des Campus Westend sind [script & kopie](#) und [CopyBurg](#).

STUDIUM LEHRE INTERNATIONALES (SLI)



Gebäude Psychologie, Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften (PEG). Foto: Goethe-Universität.

Der Bereich »Studium Lehre Internationales« ist der Ansprechpartner für Studieninteressierte und Studierende in vielen Fragen rund um die Goethe-Universität. Der Service-Point und die Telefonauskunft stellen euch Erstkonsultationen zur Verfügung. Weiterführende Anliegen werden dann zum Beispiel vom Studierendensekretariat, vom Global Office oder von der Zentralen Studienberatung geklärt.

Tel.: (069) 798-3838

E-Mail: [sl\[at\]uni-frankfurt.de](mailto:sl[at]uni-frankfurt.de)

Studien-Service Point

Wenn ihr den persönlichen Kontakt bevorzugt, ist das eure erste Anlaufstelle bei Fragen rund ums Studium. Hier gibt es Infos, Antragsformulare jedweder Art und immer jemanden, der weiß, wo ihr mit euren Fragen hinmüsst.



Studierendensekretariat im PEG-Gebäude. Foto Goethe-Universität.

Campus Westend

Gebäude Psychologie, Erziehung- und Gesellschaftswissenschaften (PEG), EG

Theodor-W.-Adorno-Platz 6

60323 Frankfurt

[Öffnungszeiten](#)

Studierendensekretariat

Bei organisatorischen Fragen zum Studierendenstatus (Einschreibung usw.) ist das **Studierendensekretariat** euer Ansprechpartner.

Campus Westend

Gebäude Psychologie, Erziehung- und Gesellschaftswissenschaften (PEG), 1. OG

Theodor-W.-Adorno-Platz 6

60323 Frankfurt

[Öffnungszeiten](#)

Zentrale Studienberatung

Bei Fragen zu Fächerwahl, Planung des Studiums etc. könnt ihr auch in eine Sprechstunde der **Zentralen Studienberatung** gehen. Hier bekommt ihr eine persönliche Beratung zu eurem Studium.

Zuständig für die Skandinavistik sind Kirsten Brandenburg und Janina Krause. Aktuelle Sprechzeiten und Fächerschwerpunkte sind [hier](#) zu finden.

Psychologische Beratung

An der Goethe-Uni gibt es drei Anlaufstellen zur psychologischen Beratung: Die **Psychosoziale Beratung**, die **Psychotherapeutische Beratungsstelle** und die **Verhaltenstherapie-Ambulanz**. Mehr zu den verschiedenen Einrichtungen und ihren Schwerpunkten findet ihr [hier](#).

HOCHSCHULRECHENZENTRUM (HRZ)

Für alle Fragen zum Internetzugang über das Hochschulnetz, zu den PC-Pools und Druckern etc. wendet ihr euch ans **Hochschulrechenzentrum**.

Campus Westend

HRZ-Service Center

IG-Farben-Gebäude, EG, Raum 301

(links neben der Rotunde)

Norbert-Wollheim-Platz 1

[Öffnungszeiten](#)

Tel.: (069) 798-32936, -32890

E-Mail: [beratung\[at\]rz.uni-frankfurt.de](mailto:beratung[at]rz.uni-frankfurt.de)

[HRZ-Homepage](#)

Hier wird auch euer **HRZ-Account** verwaltet (die Zugangsdaten kommen per Post nach erfolgreicher Immatrikulation). Mit diesem Account könnt ihr euch in das WLAN auf dem Campus einwählen oder zahlreiche Services wie euer Konto bei der Universitätsbibliothek oder in die OLAT-Lernplattform einloggen.

Dieser Account ist **unverzichtbar für euer Studium**, kümmert euch also unbedingt darum, dass ihr Zugang dazu bekommt! Sorgt am besten auch dafür, dass eure E-Mail-Adresse nicht mehr nur eure s-Nummer (=HRZ-Account) zeigt, sondern dass ihr einen Alias verwendet, also euren Namen ([Anleitung](#)).

PRÜFUNGSAMT GEISTES-, KULTUR- UND SPORTWISSENSCHAFTEN

Nachdem ihr im ersten Semester schon euer Bachelorkonto eröffnet habt, müsst ihr daran denken, euch in eurem **zweiten Semester** früh genug für die **Modulabschlussprüfungen** anzumelden. Die Prüfungsanmeldungen erfolgen elektronisch über das **QIS/LSF**-System. Weitere Informationen dazu siehe unten.

Auf unserer Institutshomepage und der **PGKS**-Homepage findet ihr eine [Auflistung der Studienordnungen](#) (Bachelor Haupt- und Nebenfach, Master, Empirische Sprachwissenschaft). Wir empfehlen euch dringend, die Studienordnungen zu lesen, um euch mit dem Aufbau eures Studiengangs vertraut zu machen. Ihr findet darin auch einen exemplarischen Studienverlaufsplan, der euch die Zusammenstellung eures Stundenplans erleichtern wird. Wenn ihr Fragen habt, wendet euch einfach über das [Kontaktformular](#) oder telefonisch (Tel.: (069) 798-23649) an das PGKS.

VORLESUNGSVERZEICHNIS (QIS/LSF) & GOETHE-CAMPUS

QIS steht für Qualitätssteigerung der Hochschulverwaltung im Internet durch Selbstbedienung. Das LSF ist eine Web-Anwendung für Lehre, Studium und Forschung. Die Seite wird meist einfach QIS oder Vorlesungsverzeichnis genannt.

Link: <https://qis.server.uni-frankfurt.de>

Folgendes könnt ihr dort finden:

- Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis
- Individuelle Darstellung/Erstellung von Stundenplänen
- Raumbellegung
- Personen- und Einrichtungsverzeichnis
- Telefon- und E-Mail-Verzeichnis

Manches ist ohne Anmeldung abrufbar, etwa das Vorlesungsverzeichnis. Loggt ihr euch mit eurem **HRZ-Account** ein, stehen weitere Dienste zur Verfügung, zum Beispiel im Bereich der Studien- und Prüfungsorganisation. In der Skandinavistik meldet ihr euch ab dem zweiten Semester für eure Modulabschlussprüfungen an (Meine Funktionen → Prüfungsverwaltung → Prüfungsan- und -abmeldung). Seit einiger Zeit gibt es die neue Plattform Goethe-Campus (goethe-campus.uni-frankfurt.de). Dort findet ihr Informationen zu Bewerbung, Zulassung und Immatrikulation, die derzeit aber auch noch größtenteils bei QIS zu finden sind.

LERNPLATTFORM OLAT

OLAT (Online Learning And Training) wird an der Goethe-Universität fächerübergreifend als elektronische Lernplattform/E-Learning-Plattform genutzt. Dozenten nutzen die Plattform, um Lehrmaterialien und Informationen bereitzustellen und auch als Mittel der Kommunikation zwischen ihnen und den Studierenden. Dies ist die Grundfunktion der Plattform, sie hat jedoch auch noch andere Einsatzmöglichkeiten. Man kann, wie oben schon gesagt, eigene Arbeitsgruppen mit Forenfunktionen einrichten. Auch hat man die Möglichkeit, innerhalb dieser Gruppen Wikis zu erstellen, worüber man sein Wissen mit anderen teilen oder ausführlichere Artikel zusammen mit anderen erstellen kann, etwa zum Lernen für eine Klausur oder zum Sammeln von Informationen für spätere Zwecke.

[Link zur Lernplattform](#)

Für den Login benötigt ihr euren HRZ-Account. [Hier](#) findet ihr ein FAQ zu OLAT.

NOCH FRAGEN?

Wende dich einfach an die Institutsgruppe oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir helfen dir alle sehr gern weiter. Zum Schluss möchten wir noch auf den [Beratungswegweiser](#) hinweisen, der unsere Auflistung um einige Beratungsangebote ergänzt.



Blick auf die Skyline vom IG-Farben-Gebäude aus. Foto: Lukas Maurer 2017.

IMPRESSUM & KONTAKT

HERAUSGEBER

Institut für Skandinavistik der Goethe-Universität Frankfurt am Main
V.i.S.d.P. Dr. Katja Schulz
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main

E-MAIL

skandinavistik[at]uni-frankfurt.de

REDAKTION

Michelle Andor, Juliana Böttger, Randi Drümmer, Rebecca Jakobi, Verena Reichel, Katja Schulz, Katharina Schulz-Gabel, Frida Wagner, Anastassia Zaltsberg, Katharina Zech

AN DIESER AUSGABE HABEN MITGEARBEITET

Michelle Andor, Juliana Böttger, Randi Drümmer, Rebecca Jakobi, Brandon Kaaz, Mona Langhorst, Lukas Maurer, Verena Reichel, Lucia Santercole, Katja Schulz, Katharina Schulz-Gabel, Frida Wagner, Anastassia Zaltsberg, Katharina Zech

LAYOUT

Rebecca Jakobi

DECKBLATTGESTALTUNG

Rebecca Jakobi

DECKBLATTFOTOS

Blick vom IG-Farben-Gebäude auf den Campus. Lukas Maurer 2017.
Exit to Iceland. Schild am Flughafen in Island. Michelle Andor 2023.